Deutsche Rundschau in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4.80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zł., monatl. 5,36 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — **Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Kolonelzeile 30 Groschen, die 90 mm breite Reklamezeile 250 Grosch. Danzig 20 bz. 150 Dz. Pf. Deutschland 20 bzw. 150 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 292. Bromberg, Mittwoch den 21. Dezember 1927. 51. Jahrg.

Die Intrige des Zeitungskönigs.

Zu derselben Zeit, als der bekannte amerikanische Ozeanflieger Oberst Lindbergh nach seinem neuen Rekordfluge jubelnd von der Bevölkerung der Stadt Mexiko empfangen wurde, begann in Washkington der zweite Akt der „Hearst-Komödie". Nur zu leicht hätte diese Aktion eines in Mexiko finanziell sehr stark engagierten amerikanischen Privatmannes die unangenehmsten Folgen für beide Staaten haben können. Es wäre das um so mehr zu bedauern gewesen, als gerade in der letzten Zeit die Beziehungen zwischen Washington und Mexiko wesentlich besser geworden sind und der panamerikanische Kongreß in Havana bevorsteht, von dessen Verhandlungen man sich in Nord- und Südamerika besonders viel verspricht.

Der schwere Vorwurf, mexikanische Bestechungsgelder genommen zu haben, der nicht weniger als vier nordamerikanische Senatoren traf, veranlaßte den amerikanischen Senat zu möglichst schnellen Maßnahmen. Der sofort eingesetzte Untersuchungsausschuß lud innerhalb weniger Stunden sämtliche Zeugen vor, unter ihnen auch den in Newyorker Handelskreisen wohlbekannten Generalkonsul Elias. Als erster Zeuge wurde Sir Hearst, der Besitzer der weitverbreiteten Presse, vernommen, der bereitwilligst die ihm übergebenen Dokumente vorlegte. Die Namen der Senatoren waren bisher in den Zeitungen nicht genannt worden, aus den Dokumenten ergab sich, daß es sich um den bekannten Vorsitzenden des Ausschusses für Auswärtige Angelegenheiten Borah, sowie um die nicht weniger angesehenen Senatoren Norris und Heflin, und schließlich um den Sozialistenführer Lafallette handelte, der bei der letzten Präsidentenwahl als Kandidat seiner Partei aufgestellt war, aber nur 15 Stimmen erhalten hatte.

Nach den vorgelegten Schriftstücken, bei denen es sich zumeist um Bankabrechnungen handelte, sollte Senator Borah im Auftrage des mexikanischen Präsidenten Calles eine halbe Million Dollar, Norris und Heflin je 350 000 und Lafollette 15 000 Dollar erhalten haben. Die Bekanntgabe dieser Namen erregte in dem Ausschuß größtes Gelächter; denn gerade diese Senatoren sind alle nicht nur sehr wohlhabend, sondern erfreuen sich auch des Rufes, daß sie in keiner Weise, selbst nicht bei den Wahlen einer Bestechung zugänglich sind. Der Zeuge Hearst mußte selbst versichern, daß auch ihm nicht einen Augenblick der Gedanke gekommen sei, als ob die Senatoren sich hätten bestechen lassen. Er habe jedoch diese Summen schwarz auf weiß gesehen und habe es daraufhin im Interesse Nordamerikas für seine Pflicht gehalten, der Öffentlichkeit solche „Machenschaften der Mexikaner" zu unterbreiten.

Als Gewährsmann gab Hearst einen Amerikaner mexikanischer Herkunft namens Miguel Dawiga an, der ihm durch seine Beziehungen zu Beamten in der Stadt Mexiko sowie Angestellten des mexikanischen Generalkonsulats in Washington gegen Geld die Dokumente verschafft habe. Dawiga ist eine bisher niemals in Erscheinung getretene Größe; recht bezeichnend für ihn ist der Umstand, daß die Stärke und Wichtigkeit der von ihm aus überbrachten Akten sich nach den Summen richtete, die er von Hearst erhielt. Schon diese Vernehmung ließ deutlich erkennen, daß es sich bei den Dokumenten nur um Fälschungen handeln konnte, die geldgierige Leute vorgenommen hatten. Diese Ansicht wurde dann durch die Vernehmung des Generalkonsuls Elias in jeder Hinsicht bestätigt. Die Dokumente wurden ihm vorgelegt, doch erklärte der Generalkonsul sofort, daß er sie bisher noch nie gesehen habe, daß er sich solcher Summen, wie sie dort aufgeführt wären, auch nicht erinnern könne. Generalkonsul Elias erklärte sich sofort bereit, seine sämtlichen Bankkonten in Amerika durch den Senatsausschuß untersuchen zu lassen und gab bereitwilligst die Erlaubnis, daß bei den Postämtern alle seine Telegramme nachgeprüft würden, die er während seiner Amtszeit versandt und erhalten hätte. Damit ist die Fälschung der Dokumente klipp und klar bewiesen.

Man nimmt jedoch allgemein in Washington an, daß es sich bei den Summen, die die Senatoren erhalten haben sollen, um Geldbeträge handelt, die nach früheren Nachrichten Präsident Calles nach Amerika überweisen ließ, um im Falle eines Umsturzes die Flucht ins Ausland zu erleichtern. Jedenfalls sind noch einzelne Punkte aufzuklären, die zwar nicht mit der Hearstkomödie in Verbindung stehen, aber Fingerzeige für sonstige Machenschaften gewisser mexikanischer Kreise geben. Bezeichnend ist auch, daß Hearst darauf hingewiesen hat, daß er durch die Veröffentlichung dieser gefälschten Dokumente große Verluste in Mexiko erleiden werde, denn Präsident Calles wird ihm, der zu den größten Grundbesitzern in Mexiko gehört, diesen Vorstoß niemals vergessen.

Naturgemäß wird diese angebliche Bestechungsaffäre gegen Mexiko wieder ausgenutzt. Weiterhin wird in Amerika wieder das Gerücht verbreitet, daß die mexikanische Regierung der Sowjetrepublik zum Zwecke der Propaganda für Mexiko beträchtliche Summen überwiesen und ferner auch Gelder gestiftet habe, um die liberale Revolution in Nikaragua zu unterstützen, ja, man ist in den letzten Tagen nach berühmten Mustern so weit gegangen, Abschriften von verfänglichen Briefen und anderen Dokumenten zu veröffentlichen. Die Fälschungen waren aber so ungeschickt komponiert, daß ihr Zweck sofort bekannt wurde. Sie enthielten nicht nur grobe Verstöße gegen die Orthographie, sondern bezeichneten auch einzelne mexikanische Staatsbeamte mit verkehrten Titeln und Namen. Immerhin ersieht man aus diesen Zwischenfällen, daß in Amerika die Abneigung gegen Mexiko noch immer sehr groß ist. Sie wird genährt durch die großen Finanzmagnaten, die ihr Geld in Erdölquellen und in anderen wertvollen Liegenschaften in Mexiko festgelegt haben und die ertragreichen Güter ganz an sich bringen möchten. Vor allem kommt es ihnen darauf an, die hohen Steuern zu umgehen, die Mexiko in nur zu leicht verständlichem Selbsterhaltungstriebe auf die Ausfuhr seiner reichen Bodenerzeugnisse gelegt hat.

Hierzu kommt endlich die Furcht vor der mexikanischen Geburtenziffer, die dem Yankee sein auf Wohlleben eingerichtetes Einkindsystem verleidet. Schon heute gibt es in den an Mexiko grenzenden Territorien eine mexikanische „Gefahr".

Pater peccavi.

Moskau, 20. Dezember. (PAT.) Gestern vormittag wandte sich die Gruppe, die sich aus zwölf am Sonntag ausgeschlossenen Oppositionsführern, darunter den hervorragenden Sowjetherrschern Sinowjew, Kamieniew, Jewgochiow und Bakajew zusammensetzt, an den Kongreß der kommunistischen Partei mit der Bitte, sie wiederum in die Partei aufzunehmen. Die Gruppe ist bereit, ihre bisherige Taktik zu verurteilen, da sie festgestellt habe, daß sie keine Möglichkeit sieht, außerhalb der Partei ihr Leben zu fristen. Der Kongreß beschloß, an dem Beschluß des Sonntags festzuhalten und die Bitte der Zentralen Kontrollkommission zu überweisen, die sich nach Ablauf eines halben Jahres mit ihr beschäftigen soll. Bis zu diesem Zeitpunkt gelten alle Mitglieder der erwähnten Gruppe als aus der Partei ausgeschlossen.

*

Rücktritt des russischen Generalstabschefs.

Warschau, 19. Dezember. Infolge des letzten Konflikts mit Woroschilow ist der Generalstabschef Tuchaczewski von seinem Posten zurückgetreten. Man wirft ihm vor, daß er sich mit der Opposition verständigt und in seinem Stabe oppositionelle Offiziere geduldet habe. Tuchaczewski galt als einer der befähigtsten Sowjetgeneräle; im Jahre 1920 leitete er die Offensive der Roten Armee gegen Polen. In der letzten Zeit veröffentlichte Tuchaczewski eine Arbeit über die Offensive gegen Polen, die eine Antwort auf die entsprechende Arbeit des Marschalls Pilsudski sein sollte.

Chorzow.

Die Begründung des letzten Haager Spruchs.

Zu der bereits gemeldeten Entscheidung des Ständigen Internationalen Gerichtshofes in der Chorzow-Angelegenheit wird nach einer Darlegung der Entstehungsgeschichte des vorliegenden Streitfalls zunächst der polnische Einwand, daß zwischen den beiden beteiligten Regierungen, Deutschland und Polen, keine Meinungsverschiedenheit als entstanden angesehen werden könne, widerlegt. Unter Berufung auf Art. 60 seines Statuts führt der Gerichtshof hierzu aus, daß das Vorhandensein von Meinungsverschiedenheiten zweifellos durch den Briefwechsel erwiesen sei, den die beiden Regierungen im Laufe der im Herbst 1926 geführten Unterhandlungen miteinander gehabt hätten. Die polnische Regierung habe darin den Standpunkt vertreten, daß unabhängig von der Entscheidung Nr. 7 des Gerichtshofes vom 25. Mai 1926 noch stets die Frage offen bliebe, ob unter Gesichtspunkten des bürgerlichen Rechtes die Eintragung der Oberschlesischen Stickstoffwerke Aktiengesellschaft als Eigentümerin der Chorzowwerke in das Grundbuch von Kattowitz gültig sei, während die deutsche Regierung die Ansicht vertreten habe, daß die ganze Angelegenheit endgültig durch die obige Entscheidung des Haager Gerichtshofes geregelt worden sei. Auch während der öffentlichen Verhandlungen des Gerichtshofes vom Juni 1927, die später zu der Entscheidung Nr. 8 vom 26. Juli 1927 führten, seien diese Meinungsverschiedenheiten deutlich in die Erscheinung getreten, so daß ihr Vorhandensein von der polnischen Regierung jetzt nicht bestritten werden könne.

Die Begründung beschäftigt sich hierauf mit dem Inhalt des Klageantrages der deutschen Regierung und kommt zu dem Schluß, daß zur Beurteilung der vorliegenden Meinungsverschiedenheit nur der Sinn und die Tragweite der Entscheidung Nr. 7 untersucht zu werden brauche, während der Inhalt der Entscheidung Nr. 8 nur subsidiär in Frage komme. Sich hierauf zur Hauptsache, der entstandenen Meinungsverschiedenheit selbst, wendend, legt die Begründung weiter dar, daß es sich hierbei um die Frage handele, ob die polnische Regierung nach Erlaß der Entscheidung Nr. 7 noch das Recht besäße, das Eigentumsrecht der Oberschlesischen Stickstoffwerke durch eine zivilrechtliche Klage vor einem polnischen Gericht in Zweifel zu ziehen. In der oben erwähnten Entscheidung habe der Haager Gerichtshof bekanntlich erklärt, daß die Haltung der polnischen Regierung gegenüber der Oberschlesischen Stickstoffwerke A.-G. nicht als in Übereinstimmung mit den Bestimmungen der Genfer Konvention zu erachten sei.

Diese Feststellung, die jetzt unanfechtbare Rechtskraft besitze, habe ihrerseits wieder auf zwei anderen Feststellungen beruht, nämlich einerseits darauf, daß die deutsche Regierung unter Gesichtspunkten des internationalen Rechts zweifelsfrei das Recht hatte, die Fabrik von Chorzow zu übereignen, und andererseits darauf, daß die Oberschlesischen Stickstoff-Werke A.-G. unter Gesichtspunkten des bürgerlichen Rechts das Eigentumsrecht an der Fabrik erworben hätten.

Letztere Feststellung bilde einen Teil der Punkte, die die Entscheidung Nr. 7 im Sinne des Artikels 59 des Statuts des Gerichtshofes rechtskräftig haben entscheiden wollen. Die ganze Entscheidung Nr. 7 aber habe den Charakter eines deklaratorischen Urteils, das dazu bestimmt sei, ein für allemal zwischen den beteiligten Parteien einen gültigen Rechtszustand zu schaffen, so daß der auf diese Weise festgestellte Rechtszustand hinsichtlich der ihm entspringenden Rechtsfolgen nicht mehr in Zweifel gezogen werden könne.

*

Formeller Vorbehalt.

Die für Deutschland günstige Entscheidung des Haager Gerichtshofes in der Chorzow-Angelegenheit wurde mit acht gegen drei Stimmen abgegeben. Dem Urteil ist ein Anhang angefügt, in dem einer der drei Richter, die eine von der Mehrheit abweichende Meinung vertreten, Prof. Anzilotti (Italien) seinen Standpunkt dahin begründet, daß seines Erachtens die deutsche Klage aus dem formellen Grunde hätte abgewiesen werden müssen, weil der Gerichtshof durch die jetzige Entscheidung dem in derselben Angelegenheit noch anhängenden Schadenersatzverfahren teilweise vorgreife.

Verkauf der Donnersmarck-Gruben.

Kattowitz, 19. Dezember. Wie der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" meldet, sind die Gruben und Zinkhütten des Grafen Henckel von Donnersmarck in Oberschlesien in den Besitz der Firma Friedländer-Fuld in Berlin übergegangen. Der Preis soll 40 Millionen zł betragen haben. Zu dieser Meldung bemerkt das „Słowo Pomorskie": Die Nachricht von dem Verkauf des ganzen industriellen Vermögens des Grafen von Donnersmarck hat in industriellen Kreisen großes Aufsehen erregt, da zuvor Gerüchte im Umlauf waren, daß sich die Unternehmungen des Grafen von Donnersmarck in einer schwierigen wirtschaftlichen Lage befunden haben, und daß ihre Verschuldung etwa 30 Millionen zł betrug. Die Hauptgläubiger waren die Dresdner Bank in Breslau und die Bank M. Warburg in Hamburg, die einer gewissen englischen Gruppe eine Bankgarantie gewährten, bei der Graf von Donnersmarck seinerzeit eine Anleihe, anscheinend zu ungünstigen Bedingungen, aufgenommen hatte. Die Belastung an Zinsen war so bedeutend, daß es schwierig war, allein die Zinsen zu zahlen; geschweige denn das Kapital. Da die erwähnten Banken die Garantie nicht verlängern wollten, so kam unter ihrer Mitwirkung der Verkauf zustande. Um das Unternehmen bemühten sich seinerzeit die Gruppe Harriman und die Gruppe Flicek.

Deutsch-polnische Versicherungsfragen.

Austausch von Ratifikationsdokumenten.

Warschau, 20. Dezember. PAT. Gestern wurden hier die Ratifikationsdokumente über das am 24. Januar 1927 in Berlin unterzeichnete deutsch-polnische Abkommen betr. die Ausführung des Art. 312 des Versailler Traktats (Versicherungsfragen) ausgetauscht. Den Austausch vollzogen im Namen der polnischen Regierung und der Freien Stadt Danzig Minister Zaleski, auf deutscher Seite der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Deutschlands in Warschau Ulrich Rauscher.

Die Königsberger Stresemann-Rede.

Wir haben bereits gestern über ihren Inhalt berichtet. Jetzt liegen uns ausführliche Wiedergaben der ostpreußischen Presse vor, nach denen wir ergänzend folgende Gedankengänge des deutschen Reichsaußenministers zitieren:

1. zum deutsch-polnischen Handelsvertrag.

„Ich bin hierher gekommen, um einen Einblick zu gewinnen in alle diejenigen Fragen, an denen Sie besonders beteiligt sind. Ich habe die Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen wegen eines Handelsvertrages wieder angekurbelt. Ehe ich Herrn von Jackowski empfing, habe ich in einer Rede in Liegnitz darauf hingewiesen, daß die Schwierigkeiten darin lägen, daß einmal Polen interessiert sei an der Ausfuhr von Agrarprodukten, die wir selbst genügend besäßen, daß andererseits die ganz spezielle Lage Ostpreußens bei diesen Verhandlungen in besonderer Weise in Erwägung gezogen werden müsse.

Unter diesen Gesichtspunkten sind die Verhandlungen eingeleitet worden. Ich habe heute vormittag ausgeführt, daß es falsch ist, wenn man glaubt, daß die Kabinette verantwortlicher Männer, die ein Land zu regieren haben, sich abzeichnen müssen nach den Parteien, die darin vertreten sind. Die beste Partei ist die Partei der Sachlichkeit, und die bricht bei jedem guten Deutschen schließlich über das hinaus, was er von seinem Parteistandpunkt aus wünschen würde. **Es gibt keinen Menschen in Deutschland, der die Absicht hat, einen Vertrag zu schließen, bei dem deutsche Interessen geopfert werden.** Welchen Weg man dabei gehen mag, das ist eine Sache der Methode. Aber wir waren uns vollkommen einig darüber, daß in der jetzigen Zeit, in der die deutsche Landwirtschaft mit Milliardenverlusten zu rechnen hat, **in der viele Menschen von Grund und Boden getrieben** werden, die Mustergüter besaßen, daß wir **in dieser Zeit keine Politik treiben, die diese Entwicklung irgendwie beschleunigen kann, sondern nur solche, die diesem Prozeß ein Ende macht.** Wir werden uns im gegenwärtigen Zeitpunkt begnügen müssen, einen modus vivendi mit Polen zu finden, der vielleicht nur erweitert wird zu einem kurzfristigen Handelsvertrag, um erst einmal zu sehen, wie die Wirkungen auf unsere innere Lage sind. Über das Ausmaß unserer Konzessionen hat keine Differenz bei uns bestanden. Wenn ich weiter hier im Osten darauf hinweise, daß vor Beginn dieser Verhandlungen eine

Verständigung über das Niederlassungsrecht Deutscher in Polen

erfolgt ist, das wir es nach dem ausgetauschten Schriftwechsel heute als wahrscheinlich ansehen können, daß wir auch über dieses (sehr beschränkte! D. R.) Niederlassungsrecht zu einer Verständigung kommen werden, so werden Sie daraus ersehen, **daß nicht nur die [illegible] wirtschaftlich-materiellen Fragen, [illegible] Volks-**

fragen, die hierbei für uns mit in Betracht kommen, **nicht vernachlässigt worden sind, und daß, wenn wir die Verhandlungen über einen endgültigen Handelsvertrag später führen, auch andere Fragen zur Erledigung kommen werden müssen, die uns die Gewähr geben, daß diejenigen Hunderttausende von deutschen Bauern, Arbeitern und Bürgern, die dort leben und denen wir nur danken können, daß sie es auf sich genommen haben, dort zu bleiben und dort die deutsche Kulturgemeinschaft hoch zu halten, daß wir denen auch die Möglichkeit geben wollen, dort zu bleiben.“**

2. über Ostpreußen und seinen Pessimismus.

„Lassen Sie mich zu dem zurückkommen, was der Herr Oberpräsident noch speziell über Ostpreußen und das Reich, über Ostpreußen und Preußen gesagt hat. Er hat darauf hingewiesen, daß am Dienstag — soviel ich weiß, zum erstenmal seit Bestehen der deutschen Republik — der Herr Reichspräsident einer Sitzung vorsteht, in der Reich und Preußen miteinander, beide Kabinette zusammen, tagen. Sie mögen daraus ersehen, welche Bedeutung der Ostpreußenfrage zugemessen wird. Wenn einmal aus der Presse ersichtlich ist, daß Preußen und das Reich über Formfragen nicht einig sind, so ersehen Sie daraus nur, daß der Rechtsstreit darum geht, wer zuerst die Ehrenbürgerkette von Ostpreußen erringen werde. (Heiterkeit.) Sie haben ja in dem Herrn Reichspräsidenten eine Persönlichkeit, die so mit Ostpreußen verwachsen ist, Ostpreußen so liebt, daß der ungeheure, seit Jahrzehnten noch nicht dagewesene Einfluß, der von dieser Persönlichkeit und ihrer Gesinnung ausgeht, sich auch in dieser Frage zeigen wird. (Lebhafte Zustimmung.) Eine Bitte richte ich an Sie: Seien Sie nicht pessimistisch, glauben Sie gar nicht, was dieser oder jener Ihnen zuträgt.

Alle wissen, was Ostpreußen für Deutschland ist. Kein Mensch ist der Auffassung, daß es sich hier um nichtige, kleinliche Fragen handelt. Wenn irgend jemand das törichte Wort ausspricht, man habe Ostpreußen aufgegeben, so geben Sie ihm die richtige Antwort. Es gehört sich nicht, in dieser Weise diejenigen zu kränken, die sich im Reich ihrer nationalen Pflicht bewußt sind. Mit Pessimismus ist nicht weiterzukommen. Zunächst muß die Idee sein, weiterzukommen, aushalten zu können. So stehen die Dinge nicht, daß wir an dem Durchsetzen Deutschlands verzweifeln können. Denken Sie an das, was wir erlebt haben. **Ein Volk, das den Siegeszug erlebte bis zum letzten Atemzug, das den Zusammenbruch erlebt hat, die Nachkriegszeit, die Inflation, ein Volk, das all' diese Dinge ertragen hat, die vielleicht ein Volk nie zu ertragen hatte, ein Volk, das nach alledem heute wieder so in der Weltwirtschaft dasteht, wie das deutsche, hat bewiesen, daß es eine Zukunft hat, daß es den Kern der Arbeit, den Kern des Glaubens an sich selbst in sich trägt.** Was uns als innerer Kampf, als Parteizersplitterung, als Parteikampf und als Uneinigkeit erscheint, ist weiter nichts als der Alltag, wie wir ihn in Familienzwistigkeiten sehen.

Lassen Sie mich mit einer Erinnerung schließen. Als ich 1917 in Livland war, hatte ich Gelegenheit, einen livländischen Kalender zu lesen. Ihm war ein Wort vorgesetzt aus einem Festspiel von Goethe, einem Festspiel voller Weisheiten, „Des Epimenides Erwachen“, von Goethe geschrieben nach den Freiheitskriegen: „Komm, wir wollen dir versprechen Rettung aus dem tiefsten Schmerz. Pfeiler, Säulen kann man brechen, aber nicht ein freies Herz.“ Denken Sie auch in Ostpreußen daran. Man konnte Pfeiler und Säulen brechen, die Sie mit Deutschland verbanden, aber man kann das freie Herz nicht brechen, das für Deutschland schlägt.“

•

Genf in der Außenkommission des Reichstages.

Berlin, 20. Dezember. PAT. In Anwesenheit der Vertreter der Länder und zahlreicher Reichstagsabgeordneter fand gestern vormittag eine Sitzung der Außenkommission des Reichstages statt, in welcher der Reichsaußenminister einen umfangreichen Bericht über die letzte Sitzung des Völkerbundes erstattete. Im Anschluß hieran berichtete Graf Bernstorff als Vertreter der deutschen Reichsregierung für die internationale vorbereitende Abrüstungskonferenz über den gegenwärtigen Stand der Abrüstungsfrage. Die Referate lösten eine umfangreiche Diskussion aus.

Nordeuropäischer Sozialistenkongreß.

Berlin, 20. Dezember. (PAT) Im Sitzungssaale des Vorstandes der deutschen sozialistischen Partei haben am Sonntag die Beratungen der Konferenz der sozialdemokratischen Parteien Nordosteuropas begonnen. Zu der Tagung waren die Vertreter der sozialdemokratischen Parteien Deutschlands, Lettlands, Rußlands, Schwedens, Dänemarks, der Tschechoslowakei, Grusiens, der Ukraine und Polens erschienen. Die Polnische Sozialistische Partei repräsentieren Diamand und Kruk. Die Konferenz beschäftigt sich mit den Verhältnissen zwischen den einzelnen Parteien und im besonderen mit den Ereignissen in Litauen. Am gestrigen Montag wurde die Diskussion fortgesetzt. Es wurde eine aus sechs Personen bestehende Kommission ins Leben gerufen, in der neben Friedrich Adler (dem Mörder des österreichischen Ministerpräsidenten Stürgh. D. R.) als dem Sekretär der sozialistischen Internationale, die Vertreter Deutschlands, Polens, Litauens, Lettlands, der Freien Stadt Danzig und Rußlands sitzen. Die Kommission soll einen Resolutionsentwurf ausarbeiten, den man zum Beschluß erheben will.

Der französische Wilson.

Der „Evening Standard“ schildert aus Tardieus neuem Buche „Frankreich und Amerika“ folgende interessante Stelle:

„Ohne Wilson hätten wir im April 1919 Lloyd Georges Widerstand gegen die Besetzung der Rheinlande nicht überwinden können, und Wilson verdanken wir es, daß wir im Mai Oberschlesien aus den Klauen Deutschlands retten konnten.“

Das englische Blatt bemerkt zu dieser Äußerung Tardieus, sie zeige ohne Zweifel, wie Tardieu bemerke, daß Wilson eine feste Stütze und ein ehrlicher Freund Frankreichs war. Dagegen sei es weniger sicher, wie die Situation acht Jahre nach der Konferenz zeige, daß seine Politik für den europäischen Frieden am förderlichsten war. Auch Wilson selbst seien vor seinem Tode Zweifel in dieser Hinsicht aufgestiegen.

•

Ein Wilsondenkmal für Posen.

Einer Meldung des **„Kurjer Poznański“** zufolge soll in Zusammenhang mit den Vorbereitungen zur Landesausstellung 1929 im Wilsonpark ein Wilsondenkmal errichtet werden. In dieser Angelegenheit hat sich der Stadtpräsident Ratajski an Paderewski gewandt mit der Frage, wie er sich dazu stelle. Paderewski schreibt in seiner Antwort, daß er Schritte unternehmen werde, unter den amerikanischen Polen eine finanzielle Aktion zu organisieren, die 20 000 Dollar erbringen soll. Damit ist, wie das Blatt schreibt, der Plan der Denkmalserrichtung in reale Bahnen eingetreten. Die Enthüllung des **Denkmals erfolgt in der Zeit der Landesausstellung. Dem**nächst sollen Vorbereitungen zur Bildung eines Bürgerkomitees getroffen werden.

Festlicher Empfang für Woldemaras.

Danzig, 18. Dezember. PAT. Aus Kowno wird gemeldet, daß Woldemaras, der aus Berlin dorthin zurückgekehrt ist, auf dem Bahnhof ein feierlicher Empfang bereitet wurde. Auf dem Bahnhof waren sämtliche Minister mit dem Kriegsminister an der Spitze, Vertreter des Generalstabes und des Offizierkorps erschienen. Nachmittags fand ein Empfang beim Staatspräsidenten Smetona statt, und am Abend war Woldemaras im Offizierkorps zu Gast. Bei dieser Gelegenheit hielt der litauische Ministerpräsident eine kurze Ansprache, in der er u. a. die Gründe angab, die ihn in Genf zu einer Verständigung mit Polen veranlaßten. Der Minister sagte u. a.: „In Genf erschien es notwendig, eine vorläufige Lösung zu finden, die sowohl Litauen wie auch Polen befriedigen würde. Diese beiden Länder erheben Ansprüche auf Wilna, doch diese Frage wurde in Genf nicht berührt. Litauen war gezwungen, die Entscheidung des Völkerbundrats anzunehmen. Erst die Verhandlungen, die zwischen Polen und Litauen über die Wiederaufnahme von Beziehungen zwischen den beiden Staaten angebahnt werden sollen, werden die ersten praktischen Ergebnisse bringen.

Hirtenbrief-Kommentare.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter).

Warschau, 18. Dezember. Wie vorauszusehen war, ist der Hirtenbrief der polnischen Bischöfe Gegenstand verschiedener Deutungen geworden, die sich sehr wesentlich widersprechen. Einige Tage nach dem Erscheinen des Hirtenbriefes haben die führenden Gestalten der ehemaligen „Chjena“ in den Warschauer reaktionären Blättern einen „Brief“ veröffentlicht, der die Gedanken des Hirtenbriefes weiterentwickelt und im Sinne der Obwiepolschen Grundsätze verdeutlicht. Damit kein Zweifel darüber bestünde, wohin man mit dem Appell hinaus wollte, war der „Brief“ mit 118 Unterschriften versehen, unter denen die Namen der Heerführer des Obwiepol und der prononziertesten reaktionären Politiker und Publizisten aus den Reihen der Nationaldemokratie und der ihr verwandten „Warszawianka“-Gruppe der Christlich-Nationalen Partei, hervorleuchteten. Bisher war alles in Ordnung: nach Maßgabe der Verhältnisse aus dem Jahre 1922. Inzwischen hat sich aber im politischen Leben Polens vieles verschoben und das politische Schachbrett bietet jetzt ein Bild verwickelterer Kombinationen, als diejenigen, welche im Jahre 1922 bestanden hatten. Infolge des Maiumsturzes ist nämlich eine neue reaktionäre Macht auf den Plan getreten: die konservativen katholischen Gruppen des Großgrundbesitzes, die sich Marschall Pilsudski unterworfen haben und gegen den Obwiepol und die Nationaldemokratie in vielen Hinsichten entschieden Front machen. Die regierungsfreundlichen Konservativen konnten die von nationalistischer Seite dem Hirtenbriefe gegebene Deutung nicht akzeptieren. Ihre Auslegung der Bischofsworte ging dahin, die bischöflichen Lehren und Mahnungen mit einer regierungsfreundlichen Politik in Einklang zu bringen. Auch ein Teil der Geistlichkeit billigt einen solchen Standpunkt. Das Organ der regierungsfreundlichen Konservativen **„Dzien Polski“** zitiert die Worte des Jesuitenpaters Pawelski, der vom Kardinal Kakowski ermächtigt war, zu erklären, daß der Hirtenbrief eine Aufforderung zur Vereinigung auf katholischer Grundlage, jedoch unter Ausschluß jeden Kampfes gegen die Regierung sei. Dagegen replizierte das Lemberger **„Slowo Polski“** mit Interviews mit zwei Lemberger Erzbischöfen: dem Erzbischof Teodorowicz und dem Erzbischof Twardowski, welche die oben erwähnte Interpretation des Hirtenbriefes, dessen Zweck und Sinn eindeutig seien und nur von übeldenkenden mißdeutet werden könnten, bestritten. Vorgestern begaben sich die Mitglieder des Exekutivausschusses des Konservativen Komitees: Fürst Janusz Radziwill, Wl. Glinka, Prof. A. Żółtowski und J. Wielowieyski zum Kardinal Kakowski und wurden von ihm in besonderer Audienz empfangen. „Dzień Polski“ meldet, daß in dieser Audienz Kardinal Kakowski „ausdrücklich festgestellt und das Konservative Komitee zur Erklärung unter Berufung auf seine Person ermächtigt hat, **daß das polnische Episkopat weit davon entfernt war, die polnischen Katholiken zum Kampfe gegen die Regierung des Marschalls Pilsudski anzuspornen.“**

Die Autorität des Kardinals steht also — wenn diese Meldung wahr ist — wider die Autorität der Lemberger Bischöfe. Wie man sieht, hat es den Anschein, als ob die Ansichten der Kirchenfürsten über die praktische Durchführung der im Hirtenbriefe aufgestellten Prinzipien und gegebenen allgemeinen Weisungen — offenbar auseinandergingen.

Der Bruder des Kardinals.

Sezession bei den Christlich-Demokraten.

Warschau, 18. Dezember. (Eigene Meldung.) Der Bruder des Kardinals Hlond, der Arzt Dr. Jan Hlond, ist aus der christlich-demokratischen Partei ausgetreten. Gleichzeitig haben die Mitglieder des Parteiausschusses der oberschlesischen Chadecja: Michalak Dutkowski und Lewandowicz, auf ihre Ehrenämter im Parteiausschuß verzichtet. Über die Umstände, unter denen der Austritt Dr. Jan Hlonds aus der Chadecja erfolgt ist, wird erzählt: Auf der Reise nach Rom hat sich Kardinal Hlond in Oberschlesien aufgehalten und eine dort wohnhafte Familie besucht. Einige Tage nach dem Besuche des Kardinals verbreitete sich die Nachricht, daß der Bruder des Kardinals, Dr. Jan Hlond, aus der christlichen Demokratie, deren hervorragendes Mitglied er war, ausgeschieden ist. In den Kreisen, die Dr. Jan Hlond nahestehen, versichert man, daß dieser sich zum Austritt aus der Chadecja unter dem Einfluß des Kardinals entschlossen habe. Dr. Hlond selbst macht kein Hehl daraus, daß er die Partei mit Rücksicht auf die Person Korfantys verlassen habe. In politischen Kreisen Oberschlesiens hält man es für sicher, daß in nächster Zeit massenhafte Sezessionen in der Chadecja erfolgen werden.

Wahlpropaganda-Blätter.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 18. Dezember. In der Wahlzeit regnet es reichlich Geld aus höheren Regionen. Die pekuniären Niederschläge steigern die politische Vegetation. In den Wäldern schießen zur Sommerszeit nach Regengüssen unzählbare Pilze auf, in den Städten tauchen zur Wahlzeit neue Blätter auf, deren einziger Entstehungsgrund die Anschwellung der Wahlfonds sind, die aus in sonstigen Zeiten fest verschlossenen Geldreservoiren gespeist werden. Eingeweihte verheißen dem Publikum einen üppigen Zeitungsblättersegen in nächster Zeit. Erleuchtete Propheten wissen ganz genau daß neue Sanationsblätter erscheinen werden, und zwar in verschiedenen Sprachen und für ein verschieden geartetes Publikum. Ein Tageblatt wird katholisch sein, denn „katholisch“ ist jetzt Trumpf. Ein anderes Tageblatt wird mosaisch sein und in polnischer Sprache zu denjenigen Juden sprechen, die bisher politische Aufklärungen aus dem „Nasz Przegląd“ bezogen haben. Das polnisch-mosaische Blatt wird unter dem Titel „Nowa Era“ erscheinen und alle publizistischen Mittel anwenden, um die polnisch lesenden jüdischen Wähler vom Wege der Solidarität mit anderen nationalen Minderheiten abzubringen. Ein besonderes Sanationsblatt im jüdischen Volksidiom wird sich an die jüdische Masse in den jüdischen Stadtteilen wenden. Auch für den Ukrainer wird durch Gründung einer ukrainischen Tageszeitung und einer ukrainischen Wochenschrift gesorgt werden, deren Aufgabe es sein wird, Sanationsideen in ukrainische Nationaltracht zu kleiden.

•

Auch die Frauen sollen sich organisieren.

Warschau, 19. Dezember. In Warschau hat sich ein demokratisches Wahlkomitee der polnischen Frauen gebildet. Den Vorsitz des Komitees übernahm die Gattin des Ministers Moraczewski. Dem Präsidium gehören u. a. an die Damen Dr. Daszyńska-Golińska, Bujak-Bogucka, Dr. Dluska, die Gattin des Generals Konarzewski u. a. m.

Judenboykott.

Studentenstreik in der „Wawelberg- und Rotwand“-Schule in Warschau.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 17. Dezember. In Warschau existiert noch aus der russischen Zeit her eine technische Bildungsanstalt, die sich des besten Rufes erfreut und aus der viele tüchtige Techniker hervorgegangen sind. Diese Anstalt verdankt ihre Entstehung einer Stiftung von zwei jüdischen Bankiers, Wawelberg und Rotwand, Angehörigen jener jüdischen Oberschicht in Warschau, die selbst assimiliert, die utopistischen Tendenzen einer Polonisierung der Judenschaft in Kongreßpolen aufrichtig und werktätig unterstützte. Die Stiftung der polnischen technischen Anstalt in Warschau, wo dazumal alle staatlichen Schulen russisch waren, war ein Akt des polnischen Patriotismus der jüdischen Hochfinanz und ein Symbol des Anschlusses der jüdischen Oberschicht an die polnische Nationalkultur. Noch viele Jahre vor dem Kriege war die Szkoła imieciem Wawelberga und Rotwanda (die Wawelberg- und Rotwand-Schule) eine in Kongreßpolen hochangesehene technische Bildungsanstalt, deren Absolventen nicht nur in Kongreßpolen, sondern auch in Rußland und Galizien leicht eine gute Anstellung fanden. Auch antisemitischen Ohren klangen die urpolnischen Namen Wawelberg und Rotwand — vertraut und sympathisch. Nach der Entstehung des polnischen Staates beeilte sich das Unterrichtsministerium, die Schule zu übernehmen, und jetzt heißt sie: „Państwowa Szkoła Budowy maszyn i Elektrotechniki im. Wawelberga i Rotwanda“ (Staatliche Schule für Maschinenbau und Elektrotechnik).

Die Zöglinge dieser Schule, die als echte Gegenwartsmenschen sich von der Entstehungsgeschichte ihrer Schule nicht beeinflussen lassen, haben in einer Generalversammlung des studentischen Hilfsvereins („Bratnia Pomoc“) der Anstalt beschlossen, jüdischen Kollegen die Aufnahme in diesen Hilfsverein zu verwehren. Das Unterrichtsministerium, das den Widersinn dieses Beschlusses einsah, hat von dem ihm zustehenden Rechte Gebrauch gemacht und der „Bratnia Pomoc“ ein neues Statut vorgeschrieben, das den jüdischen Studenten den Beitritt nicht verwehrt. Auf diese Maßnahme der Regierung reagierten die polnischen Studentenorganisationen der Anstalt mit dem Beschluß, sich an die Vorschriften dieses Statuts nicht zu halten und Juden zur „Bratnia Pomoc“ fernerhin nicht zuzulassen. Die Direktion der Anstalt hat daraufhin kundgegeben, daß sie die „Bratnia Pomoc“ sistiere und das Vermögen (dessen Rassenherkunft nicht festzustellen ist) dieser Institution mit Beschlag belege. Die polnischen Studenten der von Juden gestifteten Anstalt sind darob in großen Zorn geraten und haben am 16. d. M. einen Schulstreik als „elementaren Protest“ gegen die „ungerechte“ Direktion angekündigt. Der Direktor der Anstalt, Prof. Zakrzewski, ließ sich aber nicht einschüchtern und sistierte die Vorlesungen für unbestimmte Zeit. Die nationaldemokratischen Kreise, die in der Welt der physisch und geistig voll Erwachsenen immer mehr an Boden — mindestens im ehem. Kongreßpolen und in Kleinpolen — verlieren, wollen durch Aufhetzung der Jugend die nationalistischen Stimmungen künstlich steigern und sich Voraussetzungen schaffen, die sie für ihre Wahlagitation brauchen. Nun ist aber die jetzige Regierung in der Lage, diesen antisemitischen Wühlereien aus verschiedenen wichtigen Gründen entgegentreten zu müssen. Sie wird sicherlich einige Energie aufbieten. Aber abgesehen von aller Politik — ist die Tatsache, daß in einer jüdischen Stiftung zum Boykott jüdischer Studenten aufgefordert wird, für die seelische Verfassung der polnischen Jugend sehr charakteristisch.

Deutsches Reich.

Rechts und links gegen das Zentrum.

Zum Nachfolger des bisherigen Oberbürgermeisters der Regierungshauptstadt Oberschlesiens, Oppeln, und Vorsitzenden des Oberschlesischen Städtetages, Dr. Neugebauer, wurde in geheimer Wahl von sämtlichen Parteien gegen die Stimmen des Zentrums der jetzige Vizepräsident an der Regierung Oppeln, Dr. Berger, gewählt. Die Wahl bedeutet insofern ein interessantes Novum, als hier in einer für Oberschlesien noch nicht dagewesenen Weise Rechte und Linke vereinigt gegen das Zentrum vorgegangen und erfolgreich gewesen sind.

Aus anderen Ländern.

Europa ohne sozialistische Regierung.

Zu dem Sturz der sozialistischen Kabinette in Finnland und Lettland stellt das Organ der Arbeiterpartei, der „Daily Herald“, fest, daß damit zum erstenmal seit Kriegsende der Zustand eingetreten sei, daß sich in keinem europäischen Lande mehr eine sozialistische Regierung befände.

Wir müssen das Arbeiterblatt berichtigen. In Preußen regiert seit langem der sozialistische Ministerpräsident Braun, und in Braunschweig wurde erst dieser Tage ein rotes Kabinett gebildet. Aber freilich: außenpolitisch treten diese Regierungen nicht in Erscheinung, und darum sieht man sie in England nicht.

Eine fast deutsche Zeitung in Guatemala.

Die führende Zeitung in der mittelamerikanischen Republik Guatemala „Exelsior“ veröffentlicht einen Aufsatz, der die überragende Bedeutung der deutschen Kolonie im Wirtschaftsleben Guatemalas würdigt. Es heißt darin: „In den Distrikten Baja Verapaz und Alta Verapaz läßt sich eine starke Entwicklung der deutschen Kolonie beobachten. Die Hauptstadt von Alta Verapaz, Cobán, ist nahezu eine deutsche Stadt, denn der Handel, die Industrie, das Verkehrswesen und die Landwirtschaft liegen in deutschen Händen. Die Deutschen sind die entscheidenden Faktoren im Wirtschaftsleben dieses Bezirks, und man kann geradezu von einer kleinen deutschen Enklave sprechen. Die landwirtschaftliche Erzeugung liegt vornehmlich in deutschen Händen.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 292.

Bromberg, Mittwoch den 21. Dezember 1927.

Pommerellen.

20. Dezember.

Graudenz (Grudziądz).

Deutsche Bühne.

Schneewittchen und die Zwerge.

Ein Märchenspiel in 5 Bildern mit Musik und Tanz von C. A. Görner.

Es ist zum schönen Brauch der deutschen Bühne geworden, alljährlich zur Weihnachtszeit durch die Aufführungen eines schönen Märchenspieles den Kindern eine besondere Weihnachtsfreude zu bereiten. Anerkennenswert ist, daß die Bühnenleitung, von dem Gedanken ausgehend: „den Kindern das Beste", keine Kosten scheut, um wirklich stilgerechte und prunkvolle Aufführungen herauszubringen.

Das allbekannte, wunderschöne Märchen von Schneewittchen, das wohl jedermann von der Kindheit her zum dauernden geistigen Besitztum geworden ist, und dessen Inhaltsangabe sich der Rezensent daher hier wohl ersparen kann, in dramatischer Form von C. A. Görner und von unserer Spielleiterin Frau Selma Krause mit viel Geschick in Szene gesetzt, soll und wird diesjährige Weihnachten unserer Jugend viel Freude bereiten. Aber auch dem Erwachsenen wird mit der Aufführung etwas geboten: er fühlt sich zurückversetzt in die selige Kinderzeit und kann sich mit den Kindern gemeinsam erfreuen an all der gebotenen Pracht nud Herrlichkeit.

Die gestrige Erstaufführung des Weihnachtsspieles übertraf alle Erwartungen. Die Autorin Görner formte den Stoff zu fünf in sich abgerundeten Bildern: 1. der Zauberspiegel, 2. bei den Zwergen, 3. die Krämerin, 4. die Obsthändlerin und 5. Schneewittchens Erlösung. Schöne dekorative Aufmachung mit entsprechenden reizend gehaltenen Tanzeinlagen war das Um und Auf, in welchem sich das märchenhafte Geschehen abspielte. Auf Grund geschickter Regie wickelte sich das Spiel flott ab und konnte so die Zuhörerschaft dauernd im Märchenbanne halten. Besonders anerkennend sei der raschen szenischen Bildauswechselung gedacht, der technisch einwandfreien Aufeinanderfolge der Szene in der Wohnung der Zwerge und der Szene im Gemach der Königin.

Mit Spiel und Darstellung können wir auch vollauf zufrieden sein. Die auf ihre Schönheit so eifersüchtige Königin, gemimt von Grete Weiß und das tausendmal schönere Schneewittchen, trefflich von Irmgard Domke gegeben, teilten unter sich darstellerisch die Hauptarbeit. Waldemar Rosen in der Maske des Ministers der Königin, Horst Kriedte als Prinz vom Goldland mit seinem Begleiter Erich Bienek, Albert Kornblum als Jäger Berthold, der das schöne Schneewittchen umbringen sollte, und die sieben Zwerge, dargestellt von Bernhard Müller, Erna Duday, Lisa Zadach, Lothar Domke, Michael Radzicki, Joachim Welke und Hans Welke, lösten alle an sie gestellten Aufgaben zu vollster Zufriedenheit. Die Hofdamen (Traute Wendt, Erna Duday, Lisa Zadach und Liselotte Domke) und die Ritter (Hans Fritz, Erich Timm, Marga Winkler und Inge Borchsenius) erfreuten durch einen gemessenen Hofreigen und trugen durch ihre prunkvollen Gewänder viel zur Aufmachung des königlichen Hofes bei. Ferner sind an reizenden Tanzeinlagen zu nominieren: der Reigen der Engel — ich will die Namen der Mitwirkenden hier auch nennen, da diese im Theaterzettel ebenfalls namentlich angeführt sind, und im anderen Falle sich sonst die eine oder andere als übergangen fühlen könnte — (Inge Kunisch, Margarete Fritz, Gisela Schneider, Ilse Adloff, Irmgard Fritz und der Schutzengel von Schneewittchen Ruth Loeffelbein), der Tanz der Glühwürmchen (Ruth Dumont, Ursula Kunisch, Christel Kerber und Christel Wollert) und der Tanz der Waldgeister (Else Meier, Irmgard Wollert, Erika Adloff und Irmgard Schmidt).

Summa summarum: wieder eine Glanzleistung der Deutschen Bühne, die letzten Endes auf die Weihnachtszeit zugeschnitten mit einem großen Tanzfinale und einer farbenprächtigen Gruppe vor dem lichterstrahlenden Weihnachtsbaum und dem Absingen des ewig schönen Liedes „Stille Nacht, heilige Nacht" schloß, und so die Weihnachtsstimmung vorbereitete, respektive dieser gerecht wurde.

Die Begleitung der Tanzdarbietungen oblag der aus Schülern zusammengestellten Jugendkapelle der Deutschen Bühne, die auch einleitend eine größere Weihnachtsouvertüre, d. h. ein Potpourri mehrerer bekannter Lieder, ihren Kräften entsprechend recht schön zum Vortrage brachte. Ebenso füllte diese die Zwischenakte durch ansprechende Musikvorträge aus.

Zum Schlusse möchte ich noch den Eltern, die ihren Kindern die Freude des Besuches dieses Märchenspieles nicht vorenthalten wollen, einen pädagogischen Wink geben: Im Interesse des besseren Verständnisses der Aufführung ist es angezeigt, die Kinder vor Besuch dieser mit dem Stoffe des Märchens vertraut zu machen. Die Aufführung wird dann zu einer glänzenden Apperzeptionshilfe, da die Aufnahme und Aneignung auf Grund der bereits vorhandenen Vorstellungen leichter und intensiver vor sich gehen kann. Die Kinder werden dann mit weitaus größerem Genuß der Aufführung folgen können. Apho. *

× **Personalnachricht.** Der erste Richter des Kreisgerichts, Herr Łącki, ist zum Richter des Bezirksgerichts ernannt worden. *

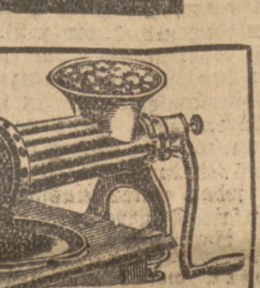
× **Der Goldene Sonntag** brachte trotz der herrschenden ungewöhnlich starken Kälte recht lebhaften Verkehr, wenigstens was das Straßenbild anbetraf. Aber auch in manchen Läden, vorzugsweise in solchen mit Kinderspielzeug, Baumbehang, Süßigkeiten und Eßwaren, konnte man zeitweise viel Publikum erblicken. Dagegen herrschte in vielen Läden anderer Branchen weniger Betrieb, so daß man den Eindruck gewann, daß im großen und ganzen das pekuniäre Resultat kaum befriedigt haben dürfte. Teuerung, Geldmangel, Arbeitslosigkeit — diese bitteren Attribute der jetzigen Nachkriegszeit, lasten eben auch auf dem Handel und Wandel der Weihnachtszeit. *

× **Der diesjährige Weihnachtsmarkt** findet vom 20. bis 24. Dezember einschließlich statt. Kaufleute, die Buden aufzustellen beabsichtigen, müssen sich im 1. Polizeikommissariat, Rathaus I, melden. *

I. **Die seit einigen Tagen andauernde Kälte** von 15—17 Grad Celsius hat der Grundeisvermehrung auf der Weichsel bedeutenden Vorschub geleistet. Dazu sind die Eisschollen an Umfang größer geworden, so daß sie bei der Dichtigkeit im Stromzuge sich nur langsam fortbewegen können. Außerdem sind viele Stromengen bei dem sehr niedrigen Wasserstande von ca. 0,24—0,28 Meter auf einzelnen Strecken recht schmal. In der Nähe der Rosanowskischen Mühle beträgt die Breite der sich bewegenden Fluß- und Eismasse nur ca. 100 Meter. Wo früher die Armierungsbrücke stand, hatte sich schon im Sommer ein bedeutendes Flachwasser gebildet, so daß schon beim ersten Eisgang auf ca. 2/3 des Flußprofils an der linken Stromseite ein Eisfeld von etwa 300—400 Meter Länge und 150—200 Meter Breite entstehen konnte. Dieses Eisfeld ist die Ursache der schmalen Flußrinne, in der sich nur langsam die Eismassen fortbewegen können. Montag mittag gegen 12 Uhr ist die Weichsel bei Graudenz zum Stehen gekommen. *

× **Ein berüchtigter gewerbsmäßiger Glücksspieler,** der Bäcker Stanisław Manaj, der mit Genossen dies „Gewerbe" auf der Eisenbahnstrecke Graudenz—Laskowitz ausübte, stand dieser Tage vor dem hiesigen Gericht. Er wurde im Dezember v. J. dabei gefaßt, wie er Reisenden im Dreiblattspiel Geld abnahm. Das Gericht erkannte auf sechs Monate Gefängnis und 500 zł Geldstrafe, außerdem auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht. *

Thorn.



Graudenz.

Schwetz.

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Deutsche Bücherei Graudenz. Die Buchausleihe bleibt vom 24. bis 29. d. M. einschließlich geschlossen. Die Zeitschriftenmappen werden Dienstag, den 27. d. M., gewechselt. (15864 *

Thorn (Toruń).

Deutsche Bühne.

„Frau Holle", Märchenspiel von H. Steingötter, Musik von O. Steinwender.

Mit dem sinkenden Lebensabend steigt aus der alternden Seele wie ein Nachhall einer davongestürmten Schönheit und Wildheit ein Traum, das Märchen. So erzählt die Großmutter in den langen Winternächten am wärmenden Ofen den lauschenden Enkeln von überirdischen Wesen, Prinzessinnen, Elfen und Zwergen. Und die Enkel bewahren diesen Schatz lebendiger Volkspoesie wie ein Vermächtnis bis in ihr Alter. So vererbt sich unsere Märchenwelt von Geschlecht zu Geschlecht mit unvergänglicher Frische, immer wieder Jugend und Alter ergötzend.

Unsere Deutsche Bühne, als Bühne aus dem Volke und für das Volk, weiß, daß sie mit der Pflege dieser Volkspoesie auf ihrem ureigensten Boden steht und daß sie sich mit der Aufführung eines Weihnachtsmärchens nicht bloß einer selbstverständlichen, sondern auch dankbaren und Erfolg versprechenden Arbeit unterzieht. Die Wahl fiel dieses Jahr auf „Frau Holle", eines der alten Grimmschen Märchen, von H. Steingötter bühnengerecht bearbeitet. Frau Holle ist die gütige Fee, die aber unerbittlich Fleiß und Arbeit verlangt von allen Menschenkindern, die in ihr Reich kommen, die ihre Betten ausschütten läßt, daß auf Erden der Schnee hernieder rieselt. Und der Lohn wird der Arbeit angemessen!

Der Aufführung war ein voller Erfolg beschieden. Herr Kerber zeichnete für die Regie und seine Arbeit stand wiederum unter einem günstigen Stern. Eine Reihe tüchtiger Mithelfer standen ihm zur Seite. Herr Steinwender hatte eine dem Märchen wohl angepaßte und packende Musik geschrieben, die er auf wohltönendem Flügel begleitete. Frau Edith Wohlfeil hatte mit der Einstudierung der wirkungsvollen Reigen erfolgreiche Arbeit geleistet. Der wackere Inspizient Herr Albert Schulz hat uns ein paar Märchenlandschaften hingezaubert, eine Arbeit, die bei unseren mangelhaften Bühnenverhältnissen kaum voll gewürdigt werden kann.

Von seiten der Darsteller war alles aufgeboten zum frohen Gelingen. Herr und Frau Pyschny bereiteten im Vorspiel die Märchenstimmung vor und faßten sie im Nachspiel nochmals zusammen. Frau Grete Walter spielte die Frau Holle in einer der möglichen Auffassungen der Rolle, die sie auch folgerichtig bis zum Schlusse durchhielt. Die Witwe Rauscheboll verkörperte Fräulein Ilse Norma. Zum ersten Male auf den Brettern, hat sie mit dieser Erstlingsleistung gezeigt, daß sie sich zu einer tüchtigen Kraft der Bühne entwickeln kann. Ihre eingebildete, schnippische Tochter Trine fand in Fräulein Inge Münch eine Vertreterin, die die typischen Eigenschaften der Rolle in lebendigem Spiel und sauberer Sprache hervortreten ließ, so daß wir der Darstellerin volle Anerkennung zollen können. Die Stiefschwester Marie — Fräulein Heidi Petersen — vermochte die Zuschauer stark für sich einzunehmen. Zweifellos hat schon ihr erstes Auftreten gezeigt, daß sie das Zeug mitbringt, sich noch zu einer starken Geltung auf den Brettern zu entwickeln. Erwähnt sei hier eine Szene, wirklich schön und märchenhaft: Marie am Fenster von Frau Holles Feengemach, die Betten ausschüttelnd. Herr Paul Peglau gab den Gevatter Kunz mit dem nötigen Humor. Sein Sohn Peter (Hans Paulsen) spielte gewandt den begehrten Bräutigam und die Muhme Kräuterweiß war bei Fräulein Henny Tober in guten Händen. Und damit der Humor nicht zu kurz kam: die beiden Bauern Hasenfratz und Löffelstiel (Paul Thober und Hans Wallis). Wer hätte nicht gelacht über ihr märchenhaft unbefangenes Auftreten, über ihre Leistung im Essen. Und schließlich vergessen wir nicht unsere jüngsten Kräfte: Elfen, Blumengeister und Frösche. Sie glänzten alle in ihren Rollen und taten das ihrige, den Eindruck des Märchens zu heben. Noch so manches bleibt erwähnenswert, die prächtigen farbenfrohen Kostüme, die Beleuchtungseffekte. Alles in allem eine Aufführung, an der jung und alt seine helle Freude haben konnte.

Der reichliche Beifall des gut besuchten Saales verspricht schon, daß die weiteren Aufführungen zu einem großen Ereignis für unsere jüngsten Zuschauer werden — und nicht allein für diese. Wer wollte sich nicht durch eine Märchenaufführung in die Zeit seiner Kindheit zurückversetzen lassen! re. * *

—dt. **Größere Steuerhinterziehungen** wurden durch das hiesige Finanzamt aufgedeckt, welche sich der Heereslieferant Mendel Frydman hat zuschulden kommen lassen. * *

*— **Auf dem letzten Haupt-Vieh- und Pferdemarkt** waren aufgetrieben: 206 Pferde. 51 Rinder. 15 Fett-, 87 Läuferschweine und 122 Ferkel. Man zahlte folgende Preise: Alte Pferde 75—150, Arbeitspferde 3—400, bessere 550—700, Zuchtpferde 8—900. alte Kühe 250—350, frische Milchkühe 5—600, Fettschweine 90—100 pro Zentner Lebendgewicht, Läufer unter 35 Kilo 40—50, über 35 Kilo 55—60, Ferkel das Paar 35—50 Zł. Jungvieh und bessere Pferde fehlten. * *

—* **Spurlos verschwunden** ist seit längerer Zeit die 26jährige Katharine Sowin aus der Baderstraße 7. * *

—* **Diebstähle.** Dem Kaufmann Pudlewski in der Friedrichstraße wurden 40 Pfund Bohnenkaffee gestohlen, der Rosalie Finz eine Uhr und 100 Zł., dem A. Dawid 22 Kaninchenfelle. In letzterem Fall ist der Dieb verhaftet. * *

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Beachten Sie, bitte, den Weihnachs-Spielplan der Deutschen Bühne Thorn im heutigen Anzeigenteil. Rechtzeitige Platzsicherung im Vorverkauf bei Thober, Stary Rynek 31, ist empfehlenswert. (15804 * *

m. **Gdingen (Gdynia),** 19. Dezember. **Der Handelsdampfer „Tczew"**, der von der Żegluga Polska angekauft wurde, ist in Gdingen eingetroffen und in das Innenbassin gebracht worden. Auf dem Schiff wird jetzt Zentralheizung eingerichtet und elektrische Lichtleitung gelegt, worauf die Einweihung in Gdingen erfolgt. Erst im kommenden Frühjahr werden regelmäßige Fahrten von Dirschau unternommen.

h **Gotzlershausen (Jabłonowo),** 18. Dezember. **Patente auslösen!** Um den Gewerbetreibenden das Beschaffen der Patente für das Jahr 1928 zu erleichtern, wird die Finanzkasse in Strasburg am 22. und 23. d. M. beim hiesigen Schulzenamt eine speziale Zahlungsstelle einrichten, wo man die nötigen Patente mühelos kaufen kann. Deklarationsformulare sind im Schulzenamt unentgeltlich zu haben.

ef **Hohenkirch (Książki),** 19. Dezember. Mit dem gestrigen Sonntagsgottesdienste verabschiedete sich Pfarrer Walter von der hiesigen ev. Gemeinde. Verschönt wurde die Feier durch Gesänge des Kirchenchors. Am Nachmittag fand sodann noch eine Abschiedsfeier für den Jungmänner- und Jungfrauenverein statt, in der Pfarrer Walter durch Gedichte, Lieder und Ansprachen seitens der Vereine noch besonders geehrt wurde.

h **Lonkorsch (Łąkorz),** 18. Dezember. **Holzverkäufe.** Die staatliche Oberförsterei Lonkorsch veranstaltet am Mittwoch, 21. d. M., im Watkowskischen Lokale in Skarlin eine Holzversteigerung. Verkauft wird Nutz- und Brennholz. Ferner werden durch die genannte Oberförsterei im ersten Vierteljahr 1928 folgende Holztermine abgehalten: Am 7. Januar, 7. Februar, 7. März in Lonkorsch und am 21. Januar 21. Februar, 21. März in Skarlin.

—* **Löbau (Lubawa),** 19. Dezember. **Die Typhusepidemie** nimmt sowohl im Stadt- wie Landkreise ständig zu, was wohl dem Umstande zuzuschreiben ist, daß in unserer Stadt nur zwei Ärzte sich befinden, wovon nur einer Kassenarzt ist, welcher stets von Patienten überhäuft ist. Die Bürgerschaft hat sich deshalb an die Behörden mit dem Ersuchen gewandt, daß mindestens auch der andere Arzt Kassenarzt wird, da die Epidemie überwiegend bei der ärmeren Bevölkerung herrscht.

d **Pintschin (Pinczyn),** Kreis Stargard, 19. Dezember. **Plötzlicher Tod.** Auf dem Felde tot aufgefunden wurde durch Bahnarbeiter die 36jährige Barbara Czapiewska. Sie hatte vom Bahnhof kommend einen falschen Weg eingeschlagen und ist wohl dort erfroren. Sie hinterläßt vier kleine Kinder.

ch. **Schönfeld (Szenfeld),** Kr. Konitz, 19. Dezember. **Kohlenoxydgasvergiftung.** In der Nacht vom 17. zum 18. d. M. ereignete sich auf dem hiesigen Rittergute ein trauriger Vorfall, dem der Oberinspektor Pukownik zum Opfer fiel. Am Sonnabend abend war er beim Gutsbrenner erschienen und klagte über starkes Rauchen des Ofens in seinem Zimmer. Infolge des starken Frostes heizte er trotzdem noch einmal kurz vor dem Zubettegehen ein. Als man ihn am nächsten Morgen wecken wollte, fand man den Oberinspektor in seinem Bette tot auf; er war an Kohlenoxydgasvergiftung gestorben.

Die Posener Landwirtschaft

im Rahmen der polnischen Gesamtwirtschaft.

Von Dr. Albrecht Schubert - Grune bei Lissa.

III.

Es gibt drei Möglichkeiten für einen Landwirt, den Nahrungsspielraum zu vergrößern. Die eine Möglichkeit liegt in der Vermehrung des Ackerareals. Diesen Weg geht die Agrarreform. Aber die Agrarreform sucht sich dazu nicht die Ödlandflächen aus, die z. B. in den polnischen Ostprovinzen einschl. des Unlandes noch 14,6 Proz. der Gesamtfläche, sogar in den Zentralprovinzen noch 5,2 Proz. gegen 1 Proz. in Posen ausmachen. In Galizien sind nennenswerte Ödlandflächen nicht mehr vorhanden. In den Zentral- und Ostprovinzen gibt es demnach noch ca. 2½ Millionen ha ungenutztes Land; aber es ist billiger, vorhandene Kulturbetriebe ohne nennenswerte Bezahlung zu zerschlagen, als 2½ Mill. ha Ödland zu kultivieren. Da denkt Mussolini anders, der in den letzten Jahren allein in der Provinz Udine ca. 28 000 ha Sumpf zum fruchtbarsten Kulturland gemacht hat und dessen gesamte Meliorationen von Ödland durch Be- und Entwässerung in die Hunderttausende von Morgen gehen. Mussolini hat die Hebung seines Kleinbauernstandes so angefaßt, daß diese Bauern heute um viele hunderttausend Tonnen mehr erzeugen, als früher. Dort im Osten Polens liegt die Provinz, die nach berühmtem Beispiel im Frieden zu erobern ist.

Der zweite Weg zur Vergrößerung des Nahrungsspielraums eines Landwirtes liegt in der Möglichkeit des Nebenverdienstes. Es ist kein Zufall, daß die Agrarfrage in ehemals russischen und österreichischen Teilen Polens erst nach dem Kriege eine solche Schärfe angenommen hat. Vor dem Kriege wanderten jeden Frühling fast 1 Million Menschen aus den zu eng gewordenen Dörfern nach Deutschland, Dänemark usw. aus, alles Menschen, die eine eigene, aber zu kleine Scholle besaßen. Jeden Herbst brachte diese Million Menschen etwa 200 Millionen Goldmark in die Heimat zurück. Hunger und Not wurden damit gebannt. Heute beträgt die Zahl der Saisonarbeiter, die aus den inzwischen viel enger gewordenen Dörfern von den noch mehr zerteilten Fluren auswandern, kaum den sechsten Teil. Aber Hunderttausende wandern auf immer in die Fremde, ohne mit Ersparnissen in die Heimat zurückzukehren. Die Möglichkeit, für die Bevölkerung aus den Zwergbetrieben Polens lohnende Nebenarbeit durch Saisonauswanderung zu finden, ist stark zusammengeschrumpft. Der Wiederaufbau und die Vermehrung der polnischen Industrie ist in einem so langsamen Tempo erfolgt, daß nennenswerte Abgänge von ländlicher Bevölkerung in die Industrie nicht erfolgt sind. Den besten Beweis dafür liefert die Tatsache, daß sich das prozentuale Verhältnis zwischen ländlicher und städtischer Bevölkerung trotz starken natürlichen Bevölkerungszuwachses nur unwesentlich verschoben hat.

Der dritte Weg, den Nahrungsmittelspielraum des Landwirts zu vermehren, liegt in der Steigerung der Anbauintensität. Nehmen wir an, in den östlichen und südlichen Wojewodschaften würde der durchschnittliche Hektar-Ertrag von 8—10 Doppelzentnern Roggen auf die Ertragshöhe Posens mit 14—16 Doppelzentnern gebracht dann wäre der Nahrungsmittelspielraum der bäuerlichen Bevölkerung um 50—60 Prozent höher.

Ein Vergleich der Posener landwirtschaftlichen Betriebsform mit derjenigen der anderen polnischen Provinzen ist an dieser Stelle nötig, um festzustellen, ob in dieser Beziehung der Posener Stand bald eingeholt werden kann. Die Betriebsintensität einer Landwirtschaft ist an vielen Momenten zu erkennen. Zunächst einmal verschaffen uns die vorhandenen Inventarwerte einen Maßstab. Ein Blick in die polnische Statistik zeigt, daß der Viehstand wie überall in Europa pro Flächeneinheit um so größer wird, je kleiner der Betrieb ist. Nur darf man dabei nicht vergessen, die Zahlen der Quantität durch eine Betrachtung der Qualitätsunterschiede zu ergänzen. Es zeigt sich zum Beispiel, daß Posen auf 100 Hektar nutzbarer Ackerfläche nur 13 Pferde besitzt, gegen 16 in Galizien und 14 in ganz Polen. Wenn wir allerdings die durchschnittliche Leistungsfähigkeit des Posener Pferdes mit der des galizischen vergleichen, dann kommen wir zu anderen Ergebnissen. Wenn wir ferner berücksichtigen, daß einerseits in den Zwergbetrieben Galiziens die Ausnutzung der Pferde sehr gering, andererseits die Unterstützung der Pferdekraft in Posen durch Dampfpflug, Motor und Zugochse sehr stark ist, dann ist leicht einzusehen, daß ein höherer Pferdestand in anderen Landesteilen nicht für höhere Intensität spricht. Etwas anderes ist es mit der Rinder- und Schweinehaltung. Wenn ein Land wie Posen den geringsten Prozentsatz an Wiesen und Weiden besitzt, sowie den geringsten Teil an viehreichen Kleinbauern hat und es trotzdem den verhältnismäßig größten Vieh- und Schweinebestand ganz Polens, außer Oberschlesien, aufweist, dann ist dieser hohe Viehstand ein Ausdruck überragender Betriebsintensität.

Auf 100 Hektar Ackerflächen kommen in den

Ostgebieten ...	23	Stück Rindvieh	und	18	Schweine
Kongreßpolen ..	32	„	„	19	„
Galizien	42	„	„	17	„
Posen	42	„	„	45	„

Nur das industrielle Oberschlesien mit seinen glänzenden Absatzverhältnissen für Vieh und Viehprodukte und seiner auch sehr hochstehenden Landwirtschaftstechnik übertrifft Posen. Aber auch diese Zahlen wollen noch besonders gewogen werden. Das Durchschnittsgewicht einer im normalen Futterzustande befindlichen Kuh beträgt nach amtlicher Schätzung in Polen 350 Kilogramm. Es ist in den Ostgebieten noch erheblich geringer und steigt in den Westgebieten bis auf 600 Kilogramm an. Es wird noch mancher gute Zuchtbulle aus westpolnischen Zuchtherden die lange Bahnfahrt nach dem Osten antreten müssen, noch manches Jahrzehnt vergehen, ehe sich diese Verhältnisse geändert haben werden. Die Durchschnitts-Milchleistung einer Kuh beträgt nach amtlicher Schätzung in den zentralen Wojewodschaften 800 Kilogramm jährlich, im Osten erheblich weniger; in den ehemals preußischen Provinzen erreicht man 1500 Kilogramm und in den besten Zuchtwirtschaften der Westgebiete sogar 5000 Kilogramm. Der hohe Schweinebestand Posens gibt übrigens einen guten Beweis für den hohen Intensitätsgrad des Posener mittelbäuerlichen Besitzes. Ich glaube in der Annahme nicht fehl zu gehen, daß den deutschen Bauern und Ansiedlern der Löwenanteil an der intensiven Schweinehaltung zukommt. Im Jahre 1910, also zu einer Zeit, als noch ca. 13 000 Ansiedler mehr da waren, betrug der Schweinebestand pro 100 Hektar in Posen sogar 53 Stück. Das Diktat von Versailles und seine Ausführung hat Posen jedenfalls nicht die schlechtesten Landwirte genommen.

Die Werte der Gebäude und des toten Inventars sind, je intensiver der Betrieb wird, gleichfalls desto höher zu bewerten. Vergleichende Zahlen waren mir nicht zugänglich. Einen kleinen aber sehr bezeichnenden Maßstab gewährt eine amtliche Angabe über den Prozentsatz der Massivbauten in den polnischen Landesteilen. Die ehemals preußischen Landesteile haben 90 Prozent Massivbauten, die Zentralwojewodschaften 15 Prozent und die Ostgebiete 4 Prozent. Vergleichende Zahlen über das tote Inventar sind vorläufig trotz größter Mühe nicht zu beschaffen gewesen. Aber das Maschinen- und Gerätekapital nimmt jedenfalls auch um so stärker ab, je weiter man nach dem Osten kommt. In unendlich vielen Kleinwirtschaften der ehemals russischen und österreichischen Gebiete ist der eiserne Schwingpflug das einzige eiserne Ackergerät, mitunter das einzige Ackergerät, das die Industrie geliefert hat. Die Handsaat nimmt in diesen Gebieten noch den allergrößten Teil der Fläche ein. Auch hierin werden wohl erst Jahrzehnte einer intensiven Kulturarbeit, verbunden mit einer Änderung der Agrarstruktur, aber in entgegengesetztem Sinne wie heute, eine Besserung schaffen können.

Einer der besten Intensitätsmesser ist der Kunstdünger-Verbrauch. Dieser betrug vor dem Kriege in ganz Polen 1,55 Millionen Tonnen. Davon entfielen über 60 Prozent auf Westpolen. Posen allein verbrauchte über ⅓ der Phosphorsäure, ⅗ des Kalis und über die Hälfte des gesamten Stickstoffes bei 7 Prozent der Fläche Gesamtpolens. Der Verbrauch des Jahres 1927 wird von amtswegen wieder auf ca. 1,2 Millionen Tonnen in Polen geschätzt, nachdem in den Jahren vorher ein recht schnelles Ansteigen von dem Tiefstande des Jahres 1919 mit 9.500 To. Jahresverbrauch erfolgt war. Der Anteil Posens dürfte nicht geringer geworden sein, er war sogar in einzelnen Jahren noch erheblich größer gewesen. Die hohe Kunstdüngeranwendung Posens wird nicht leicht von den anderen Landesteilen einzuholen sein. Auf unmeliorierten Böden ist jeder Kunstdünger zum wenigsten in der Hälfte der Jahre weggeworfen, das Risiko der Anwendung jedenfalls im Durchschnitt der Jahre zu hoch. Dann gehört zur Kunstdüngeranwendung ein Mindestmaß technischer Vorbildung und kapitalistischer Einstellung. Dem Kleinbauern Galiziens und Kongreßpolens heute klar zu machen, daß er von seinem geringen Roggenertrage noch 1 Zentner pro Morgen für Kunstdünger hergeben soll, damit er im nächsten Jahre eventl. drei Zentner mehr ernte, halte ich vorläufig für eine menschenunmögliche Aufgabe. Und selbst wenn sie möglich sein sollte, würde ihre Ausführung daran scheitern, daß der Mann eben keinen Zentner pro Morgen abgeben kann, ohne sich und seine Familie dem Hungertode auszusetzen. Stärkere Kunstdüngeranwendung ist eben auch von der Agrarstruktur abhängig. Sie fängt im allgemeinen selbst in den landwirtschaftlichen Betrieben Posens erst von 10 Hektar an und steigt mit der Größe des Betriebes, um in Großbetrieben über 500 Hektar wieder eine Kleinigkeit abzunehmen. 90 Prozent der Provinz Posen haben eine Agrarstruktur, die die Anwendung von Kunstdünger gestattet und das allgemeine Kulturniveau der Bevölkerung gestattet sie gleichfalls. Letzten Endes ist die Kunstdüngeranwendung von der wirtschaftlichen Lage, vom Anbauverhältnis und der Anbautechnik abhängig. Große Entfernungen zur Bahn und zum Konsumzentrum verbieten den Kunstdüngerverbrauch ebenso, wie sie stärkeren Hackfruchtbau unmöglich machen. Wir sehen jedenfalls, daß zu einer Hebung der Landeskultur sehr viele Hebel gemeinsam angesetzt werden müssen und daß ein einzelner nicht zum Ziele führt. Ohne Besitzzusammenlegung keine Meliorationen, ohne diese keine sicheren Ernten, bei großem Ernterisiko keine Kunstdüngeranwendung usw.

Die Schlacht bei Oliva

ein „polnischer Seesieg"?

Dem „Posener Tagebl." entnehmen wir mit freundlicher Erlaubnis nachstehenden Artikel:

„Aus Anlaß des 300. Jahrestages der denkwürdigen Schlacht bei Oliva veranstaltet die Meeres- und Flußliga am 4. Dezember im Rathause in Warschau eine Feier, die auch der Staatspräsident mit seiner Anwesenheit beehrt. Am 30. November (richtig: 28. November) waren 300 Jahre seit der Seeschlacht bei Oliva verflossen, in der die polnische Flotte die schwedische schlug und sie zur Flucht zwang." Das war der erste Teil eines kurzen Vermerks, der kürzlich durch die Presse ging. Aus dem zweiten Abschnitt ging uns besonders die Nachricht zu, daß die polnische Flotte von einem deutschen Admiral geführt worden sei, der in dem Kampf gefallen ist.

Zunächst wird jeder Leser durch die Tatsache überrascht worden sein, daß es vor 300 Jahren schon eine polnische Flotte gegeben hat, und noch mehr dadurch, daß sie einem Deutschen, der also zu dem Volk der „ewigen Feinde" gehörte, anvertraut wurde. Weil die Angelegenheit außerordentlich kennzeichnend ist für eine bestimmte Art bei uns beliebter Propaganda, sei sie auch einmal hier erörtert. Die Möglichkeit dazu gibt ein auf Grund der verschiedensten Quellen sehr fleißig gearbeitetes Werk von Dr. Aleksander Czołowski: Marynarka w Polsce. Szkic historyczny. Lwów, Warszawa, Kraków 1922 (Das Seewesen in Polen. Eine geschichtliche Skizze).

Bekanntlich reichte ursprünglich das Sprachgebiet des polnischen Volkes nirgends an das Meer, sondern dort saßen zuerst Germanen, dann Pomoranen und Pruzzen. Später versuchten die Polen immer wieder in erbitterten Kämpfen mit den pomoranisch-kaschubischen Einwohnern, an die ersehnten Gestade zu kommen. Als ihnen das durch Verrat der preußischen Städte am Orden gelungen war, wußten sie aber kaum etwas mit dem Meere anzufangen, haben es nie zu einer achtunggebietenden Seemacht gebracht. Das hindert bekanntlich aber nicht, bescheidentlich entsprechend der bei den meisten Völkern üblichen Bezeichnung der Nordsee als „Deutsches Meer" die Ostsee das „Polnische Meer" zu nennen, wofür auch das angeführte Buch ein Beweis ist. Schwächliche Versuche einer Flottengründung verhinderte vor allem das seit der Gründung als deutschrechtliche Stadt bis heute stets fast rein deutsche Danzig, das in den Kämpfen mit dem Orden sich freiwillig als Freistadt in eine Art polnischer Oberhoheit begeben hatte, aber stets eine selbständige europäische Politik führte, stets unter eigener Flagge Geschäfte machte und Kriege führte, dasselbe Danzig, von dem Dmowski den ahnungslosen Staatsmännern der Entente weismachen wollte, daß es, wenn auch oberflächlich verdeutscht, zur Hälfte polnisch sei.

Ein Versuch einer Flottengründung fällt in die Regierungszeit Sigmunds III., der als geborener Schwedenprinz sich bemühte, sich neben Polen auch sein Stammland zu erhalten. Als die Gefahr bestand, daß Gustav Adolf die Weichselmündungen sperrte, gab Sigmund 1622 einige Schiffe in Bau. Außerdem aber griff man auf polnischer Seite zu einem probaten Mittel, um das, was man nicht hatte, sich zu verschaffen, das einen Vergleich mit ähnlichen Lagen in neuester Zeit nahelegt, nur daß man heutzutage noch schönere Bezeichnungen dafür hat: Er „verordnete die Konfiskation einer Anzahl fremder Kauffahrteischiffe, die sich im Hafen befanden und zu einem Umbau in Kriegsschiffe geeignet waren". Zur Anwerbung der Mannschaft „ohne Rücksicht auf das Volkstum" ernannte er als Kommissare Joh. Wendt und Peter Nielson. Da die Danziger „von Anfang an auf einem widerspenstigen und ungünstigen Standpunkt" gegenüber dem Vorhaben des Königs standen, mußte er die neuen Schiffe in Putzig bauen lassen, wo der Landrat, Joh. Weiher, selbstverständlich der Abkömmling einer alten deutschen Adelsfamilie, dem Neustadt ihre Umnennung Wejherowo verdankt, sich der Sache annahm, ebenso der dortige Bürgermeister Peter Ahorn. Die endgültige Ausrüstung und Bewaffnung wurde aus Danzig bezogen, und bei Weichselmünde lagen die Schiffe dann vor Anker. Juli 1626 begann eine schwedische Seemacht die Gewässer zu blockieren. Den von dieser gelandeten Truppen widerstand Putzig nicht, denn „sein tüchtiger Landrat, Joh. Weiher, war kurz vorher gestorben, und nach ihm mangelte es der Seefestung an einem erfahrenen Führer und Wachthalter". Zur gleichen Zeit zerschlugen sich die Verhandlungen Danzigs mit dem Schwedenkönig um Neutralität, und diese Tatsache, daß „zum ersten Male Danzig sein Interesse mit dem des (polnischen) Reiches vereinigte", hatte, wie Czołowski sagt, „für den folgenden Verlauf des Krieges eine erstklassige Bedeutung. Danzig wurde für die Schweden das Haupthindernis ihres weiteren Vordringens in die Tiefe Polens". So verdankte also Polen damals der deutschen Stadt Bewahrung vor vielem Kriegsübel. Angesichts der Tatsache, daß die Polen sich sehr gern ihrer Verdienste um das Deutschtum durch die Hilfe bei der Befreiung Wiens von der Türkengefahr im Jahre 1683 rühmen, ist der Hinweis auf solche Tatsachen nicht ganz unnütz.

König Sigmund kam bald persönlich nach Weichselmünde, um seine junge Flotte zu besichtigen, die nicht das Staatswappen, sondern sein Wappen, den gebogenen Arm mit gezücktem Säbel, in der Flagge führte. „Äußerlich hatte außer der Flagge, die das einzige sichtbare Kennzeichen der Zugehörigkeit der königl. Flotte zu Polen darstellte, ihr Aussehen nichts, was einen besonderen nationalen Typ darstellte. Im Gegenteil, alles war bei dieser Flotte fremd, unpolnisch. Da es an eigenen Leuten fehlte, die mit der Seekunst und dem -handwerk vertraut waren, hatte man notgedrungen Matrosen aus fremden Elementen anwerben müssen." Aufgezählt werden Deutsche, Dänen, Engländer, Schotten, Spanier und Kaschuben. „Das Übergewicht unter den Seeleuten hatten die Deutschen, hauptsächlich Danziger, also waren auch die ganze Schiffsterminologie und alle auf das Segelwesen bezüglichen Namen deutsch, deutsch war die Kommandosprache, und deutsch, nicht polnisch, waren die Namen an jedem Schiff zu lesen, wie: Ritter St. Georg, König David, Fliegender Hirsch, Meerweib, Meermann, Arche Noah, Tiger". Das erste von den erwähnten war für den Admiral bestimmt, der kurz vorher durch den König ernannt worden war, und das war ein Lübecker, der Kapitän Arndt Dickmann" (S. 125). In eine „Kommission der königl. Schiffe" berief Sigmund den Ratsherrn Hermann von der Becke, den Schöffen Heinrich Kenner, weiter Christin Strobandt und Daniel Rüdiger, lauter Danziger.

Diese „polnische Flotte" kaperte, als die Schweden der zu erwartenden Winterstürme wegen davonsegelten, auf der ersten Ausfahrt fünf dem schwedischen Heer Vorräte zuführende Kauffahrteischiffe. Kennzeichnend für die Stellung der Danziger ist folgendes: „Die Danziger Ratsherren sandten auf die Nachricht davon schleunigst einen Eilboten mit einem Einspruch an den König," da sie Repressalien von seiten der Schweden vermeiden wollten. Inzwischen wurde die schwedische Besatzung in Putzig von Reiterei und „deutschem und polnischem Fußvolk" belagert, wobei ein Danziger Ingenieur Rudel die Belagerungsarbeiten leitete. Nachdem endlich die Schweden zu ehrenvoller Übergabe gezwungen waren, „wurde in die vernichtete Festung als Besatzung ein Regiment deutsches Fußvolk Gerhard Dönhofs gelegt". Zu gleicher Zeit war im Jahre 1627 wieder eine schwedische Flotte erschienen. Als zwei Schiffe davon zu nahe an Land vor Anker gingen, während vier andere weiter hinten blieben, beschloß Dickmann, sie mit sieben Schiffen zu überfallen. Es hat natürlich keinen Zweck, hier den ganzen Verlauf des Gefechtes wiederzugeben, wie ihn die Kommissare dann in deutscher Sprache bekanntgaben in einem jetzt seltenen gedruckten Bericht. In deutscher Sprache erklärte der Danziger Kupferstecher Philipp Jansen den im Buche von Czołowski abgebildeten Stich (wie auch der Plan von Weichselmünde deutsche Erklärungen aufweist): „Abbildung des harten Treffens zwischen Ihro Königl. Majestät Sigismundi tertii, Königs zu Polen und Schweden usw., Schiffsarmada und 6 schwedischen Orlogschiffen auf der Reide von der Stadt Danzig Seeport (Weichselmünde), in welchem der Schwedische Admiral erobert, der Viceadmiral in desperatione sich mit Schiff und vielem Volcke in die Luft gesprengt, die übrigen 4 Schiffe aber in die Flucht getrieben und beiderseits viel umkommen, wie auch bei 100 Schweden sein gefänglich eingezogen worden den 28. November 1627."

Von einzelnen Männern, die sich in dem Kampf auszeichneten, werden erwähnt: Ein Schiffsjunge Benedikt Schelf und ein kaschubischer Matrose, die je eine schwedische Flagge erbeuteten, der Obersteuermann Jakob Otto und der Quartiermeister Wessel, die die Besatzung eines Schiffes gefangennahmen, die Leutnants Olofsen und Hans Schröder, letzterer schwer verwundet. Den Heldentod starb der „polnische Admiral" Dickmann und Kapitän Storch. Beigesetzt wurden beide in der bekanntlich evangelischen altberühmten Marienkirche.

Das war also die jetzt als polnische Waffentat gefeierte „Schlacht bei Oliva". Wie die kurzen Angaben gezeigt haben, war es in Wirklichkeit ein Seesieg deutscher Seebären über blutsverwandte Schweden ein kleines Zwischenspiel in dem großen damaligen Völkerringen, und das einzige Polnische an der Sache war, daß die kleine Flotte im Namen des Königs von Polen kämpfte, der von Vatersseite aber wieder ein Schwede war. So sieht die Angelegenheit im Licht der wissenschaftlichen polnischen Darstellung aus. Daraus nun einen großen polnischen Seesieg machen zu wollen, das ist wieder einmal ein echtes Beispiel für die bei östlicheren Völkern leider ziemlich allgemein übliche Sitte, höchst einfach alle großen Männer oder große Taten, die in einem dieser Nationalitätenstaaten geschehen sind, dem „Staatsvolk" auf Rechnung zu setzen und sich damit zu rühmen. Wer sich etwas in die Vergangenheit des Ostens vertieft hat, dem ist diese bequeme Methode, sich eine ruhmvolle Geschichte zu verschaffen, nicht neu. Da aber viele Landsleute und andere Völker sich leicht Sand in die Augen streuen lassen, ist es bisweilen nötig, besonders krasse Blüten der Art etwas näher zu beleuchten.

Zum Schluß noch ein paar Worte über die weiteren Schicksale dieser „polnischen Flotte". Umgekehrt gelang später Gustav Adolf ein Überfall, wobei „Ritter St. Georg" und „Tiger" ausfielen. 1628 beschloß König Sigmund, seine übrigen Schiffe dem kaiserlichen Oberbefehlshaber Wallenstein gegen die Schweden nach Wismar in Mecklenburg zu Hilfe zu schicken. Doch „die Besatzungen aller Schiffe erklärten, daß sie nicht weiterführen, bis sie ihren Sold erhielten". Als diese Sache endlich geregelt war, segelten sie Anfang 1629 nach ihrem Bestimmungsort. Doch inzwischen waren die Pläne der Habsburger schon zu Wasser geworden, und Sigmund sah seine Schiffe — es waren „König David" „Wasserweib", „Wassermann", „Arche Noah", „Weißer Hundt", „St. Jacob" und „Delphin" — nie wieder. Czołowski schreibt: „Die Schiffsbesatzungen, nicht bezahlt, liefen bald nach allen Seiten auseinander. Die Schiffe selbst, ihrem Schicksal überliefert, lagen verlassen im fremden Hafen, verurteilt dazu, weggenommen zu werden oder der Vernichtung anheimzufallen. Drei Jahre später, als Wismar am 22. 1.. 1632 von den Schweden eingenommen wurde, fielen die polnischen Schiffe als Beute in ihre Hand." Das war das traurige Ende der jetzt gefeierten Episode, eines der verschiedenen Versuche, eine Flotte zu schaffen.

Die Nationalhymne in deutscher Uebersetzung.

Der Krakauer Universitätsprofessor Wukadinowic hat eine wortgetreue, formvollendete Übersetzung der polnischen Nationalhymne dem Warschauer Unterrichtsministerium zur Begutachtung vorgelegt. Die Übersetzung lautet:

Gott, der du Polen Macht und Ruhm und Segen
Glanzvoll bescherteſt durch so lange Zeiten,
Der du den Schild in allen Schicksalsschlägen
Schirmend geruhtest über uns zu breiten,
Vor dem Altar erhöre unser Flehn!
Frei laß, o Herr, das Vaterland bestehn!

Bücherschau.

Leonhard Frank, Das Ochsenfurter Männerquartett. Insel-Verlag, Leipzig.

Ein neues Buch vom Dichter der „Räuberbande" und dazu noch gewissermaßen eine Fortsetzung dieses Romans — etwa „dreißig Jahre nachher" — durfte von vornherein das größte Interesse auslösen und manche hochgestellte Erwartungen erwecken. Diese Erwartungen — das sei schon vorweggenommen — sind vollkommen erfüllt worden. Ein neues Buch vom Dichter der „Räuberbande" — und doch ein wie ganz anderes Buch! Etwa 30 Jahre sind seit dem Geschehen der „Räuberbande" ins Land gegangen, und sie haben auch den Dichter Leonhard Frank nicht unberührt gelassen. Sie sind auch nicht ganz spurlos an seiner Heimatstadt — das neue Buch spielt wie die „Räuberbande" im schönen Würzburg und seiner lieblichen Umgebung — vorübergegangen. Gewiß, noch immer ist es das alte liebe Würzburg mit seinen verträumten Gassen und Winkeln, mit seinen Toren, Türmen, Kirchen und Brücken, noch immer ist es der alte Main, der behutsam durch die Frankenstadt hindurchfließt, kurz, es ist noch die deutsche Kleinstadt mit all ihrem verhaßten und doch lieben Spießer- und Muckertum, aber vier schwere Kriegs- und noch einmal so viel, nur vielleicht noch schwerere Inflationsjahre haben ihre Bewohner doch gründlich durcheinander gerüttelt und manche vorher gefestigte Existenz aus dem Sattel gehoben. Aus den prächtigen Räuberjungens der „Räuberbande" sind vom Leben arg bedrückte Männer geworden, die die Inflation um ihren Erwerb gebracht hat. Und da fallen sie auf den tragikomischen Gedanken, ein Quartett zu bilden. und auf den Dörfern für Geld zu singen. Aber damit ist die Fabel dieses wundervollen Buches bei weitem noch nicht erschöpft. Diese Quartett-Geschichte ist gewissermaßen nur der Rahmen für eine Liebesgeschichte, die an Anmut ihresgleichen sucht. Da ist Thomas, der junge Student, in den der Dichter all seine Liebe, seine Wünsche und Hoffnungen versenkt hat. Das ist nicht mehr der Stubenhocker, der nur seine Bücher kennt und am Leben vorbeilebt, oder sein Gegenbild, das am Biertisch und auf dem Mensurboden letzte Befriedigung findet, nein, das ist der moderne Mensch, der ein Herz für die Wissenschaft hat und dabei seinen Körper stählt, der **büffelt und boxt, der lernt und liebt, kurz ein Mensch, der** mit offenen Augen durch die Welt geht und das Leben dort packt, wo es gepackt werden will, mit einem Wort, der Mensch, dem die Zukunft gehört. Und da ist seine Gegenspielerin, Hanna, eine Mädchengestalt von solcher Lieblichkeit und Schelmerei, wie wir sie in der modernen Literatur lange suchen können. Mit unvergleichlicher Zartheit erleben wir das Erwachen dieses jungen Menschen, ihr Schwanken zwischen zwei Männern, die beide ihr Herz besitzen, und schließlich den elementaren Durchbruch ihrer wahren Liebe. Mit einem wundervollen Akkord schließt das Buch. Der Zug, der Dr. Huf, Hannas anderen Freund, für immer aus Würzburg entführt, rollt durch die helle Sommernacht an der kleinen Insel vorüber, auf der zwei junge Menschen das höchste Glück erleben, das sie sich geben können.

Dr. H. K.

Bilderbücher und Jugendschriften aus dem Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg.

Die Zeit ist glücklicherweise vorüber, in der man der Ausstattung unserer Bilderbücher und Jugendschriften nur eine untergeordnete Bedeutung beimaß und damit unserer Jugend ein großes Unrecht zufügte. Heute hat man erkannt, eine wie große Rolle in der Erziehung unseren Jugendschriften zukommt, und daß für unsere Kleinen und Kleinsten nur das Beste noch gerade gut genug ist. Es gilt, den Geschmack unserer Jugend schon frühzeitig in die rechten Bahnen zu lenken und, was das Anschauungsmaterial betrifft, auch den ganz Kleinen nur einwandfreie Abbildungen vorzusetzen und so den Sinn für das Gute und Schöne schon frühzeitig zu wecken und zu stärken. Lieber nur ein gutes, wenn auch teures Buch schenken, als zwei billige, aber schlechte. Der Schaden, den schlechte Jugendbücher anrichten, kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Der Verlag Gerhard Stalling in Oldenburg, heute unter dem Namen „Nürnberger Bilderbücher-Verlag" eine der auf diesem Gebiet führenden Unternehmungen, hat von jeher seine Ehre dareingesetzt, nur erstklassige Künstler zur Schaffung seiner Bilderbücher und Jugendschriften heranzuziehen. Und so bilden denn die Bücher dieses Verlegers die Freude und das Entzücken aller Erwachsenen und aller Kinder. Dabei sei hervorgehoben, daß diese Bilderbücher sich durch einen verhältnismäßig niedrigen Preis auszeichnen, so daß sie auch in unserer Währung troll des Zolles — **Bilderbücher werden leider immer noch ebenso wie Kunstkalender** hoch verzollt — erschwinglich sind. Auch die diesjährigen Neuigkeiten des Verlages reihen sich ihren älteren Brüdern wieder würdig an. Da gibt es für unsere ganz Kleinen gleich zwei prächtige, unzerreißbare Bilderbücher mit Bildern der bekannten Künstlerin Else Wenz-Viëtor, das eine betitelt „Liebe kleine Sachen, zum Schauen und Lachen", das andere „Die kleine Welt, die dir gefällt". Eine etwas nähere Bekanntschaft mit der Welt setzen schon die folgenden, daher auch naturgemäß reicheren Bilderbücher voraus, wie Hilde Bauer, „Mein Spielzeug"; Helmut Skarbina, „Wir fahren und wir reiten, womit und wohin"; Eisenhut, „Was alles des Nachts nicht schläft" und Paul Jordan, „Was ich werden will". Sie bringen auch schon Unterschriften unter den prächtigen Bildern, trotzen aber der Zerstörungswut der Kleinen noch durch dicke Pappdeckel. Das Schönste aber sind unzweifelhaft die beiden Bilderbücher für unsere 3—7jährigen. Das eine heißt „Guten Abend, Gute Nacht" und enthält Wiegen- und Kinderlieder mit überaus reizvollen Bildern von Else Wenz-Viëtor. Das andere „Vom Gang der Jahreszeiten laß fröhlich dich begleiten" von Karl Hobrecker und Hildegard Weinitschke macht unsere Kleinen an Hand hübscher Verse und prächtiger Bilder mit dem Wechsel der Jahreszeiten vertraut. Zum Schluß noch zwei Jugendschriften für die Größeren: Swifts „Gullivers Reisen" und „Tristan und Isolde" in mustergültigen Bearbeitungen von Will Vesper, in vorzüglichem Druck und mit ausgezeichneten Abbildungen, fast schon bibliophile Kostbarkeiten. Den Eltern seien diese Ausgaben besonders ans Herz gelegt, wenn sie ihren Kindern eine Freude bereiten wollen.

Dr. H. K.

Große Erbschafts-Versteigerung

in der ulica Gdańska 23, 1 Treppe rechts. **Am Donnerstag, den 22. Dezember 1927**, um 10 Uhr vorm., verkaufe ich verschiedene Möbel und andere Gegenstände: **Speisezimmer: Eichenbüfett, Nußbaum fourniert, ein Ausziehtisch, ein Sofa mit Spiegelspind und Umbau 6 Stühle** Nußbaum). Eleg. **Salon: 1 Trumeau-Spiegel, Spind für Silber, 1 Sofa, 4 Fauteuils, 1 Schreibtisch, 1 Bild** (Triumph), **1 Garderobenständer, 2 Stühle. Wohnzimmer: 1 Trumeau-Spiegel, 1 Ausziehtisch** (Nußbaum), **4 Rohrstühle, 1 Sofa, 2 Fauteuils, 1 Wäschespind** mit Marmor, 1 **Schlaf-Fauteuil. Elegante Schlafzimmer: 1 zerlegbares Spind mit Spiegel, 2 Betten mit Matratzen** (Roßhaar), **1 Waschtoilette mit Spiegel und Marmor, 2 Nachttische, 2 Stühle, Handtuchständer. Küche: Büfett, Tisch, 2 Stühle, Rahmen für Handtücher, Bank für Eimer. Einzelne Möbel: 1 Piano** (Trautwein, 1 **Teppich** 4,5×3,5, 1 3,5×2,5, **Läufer, Spinde, Wäschespind, Tische, Betten** mit Matratzen, 1 **eisernes Bett** vern. mit Matratze, **2 Nähmaschinen, Bilder, Vasen, 1 Liegestuhl, Wand- u. Standuhren** elektr **Lampen, Garderobenständer** mit **Spiegel**, größere **Anzahl Wäsche, verschiedene Betten, Decken**, 1 **Lorgnette** (Plat., **Messer, Gabeln, 1 Tafelaufsatz aus Porzellan** für 12 Personen, **2 Kaffeeservice aus Porzellan** für 6 Personen, **Tüllgardinen, Portieren, Glas, Porzellan, viele Küchengeräte, Vasen u. Schmuckgegenstände**, größere Anzahl **Herrengarderoben** und viele andere Gegenstände. Besichtigung eine halbe Stunde vorher. 15862

Michał Piechowiak,
zaprzysiężony licytator i taksator
Długa Nr 8 **telef. 16-51.**

Die städtische Gasanstalt
Bydgoszcz
empfiehlt zu Weihnachten

praktische Geschenke

Badeöfen verschiedener Art
Oefen zur Heizung von Zimmern
Bratöfen verschiedener Art
Gaskocher neuester Konstruktion
Apparate für Aerzte, Laboratorien, Industrie und Friseure
Gaslampen in großer Auswahl und erstklassig. Ausführung.

Detail-Verkauf
ul. Jagiellońska 14
Telefon 784. 15740

Photograph. Kunst-Anstalt
F. Basche, Bydgoszcz-Okole
Anerkannt gute Arbeiten. 14875
Spezialist für Kinder-Aufnahmen.
Wechihnatsaufträge erbitte rechtzeitig.

Frühlingsblumen
für den 9103
Weihnachts-Tisch

Maiblumen, Flieder, Hyacinthen, Tulpen, Azaleen, Alpenveilchen, Primeln, Chrysanthemen, Palmen etc. in prachtvoller Ware empfiehlt

Robert Böhme, G. m. b. H.
Jagiellońska 57. Tel. 42.

Heirat

Herr (30 Jahre alt), in guter Lebensstellung, wünscht die Bekanntschaft junger Dame aus guter Familie zwecks

Heirat

Junge Witwe nicht ausgeschlossen. Ernstgemeinte Offerten mit Bild bitte unter **N. 15852** an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. zu senden. Diskretion Ehrensache! — Annon. Papierkorb.

Witwer, Landw., ev., Ende 40, noch jugendliche Erscheinung, gutem Charakter, Gesamtvermögen cirka 70 000 zł, wünscht Bekanntsch. ält. Frl. oder Ww., ohne Anhang, im Alter von 35 bis 40 Jahren, zw. Heirat. Vermögen nicht unbedingt erforderl. Dame, der es am traut. Heim gel. ist, meinem Kinde eine gute Mutter u. mir ein treues Weib werden will, sende vertrauensv. Off. mit Bild, welch. auf Wunsch zurückges. wird unt. **S. 15721** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Landwirtstochter
28 J., evgl., 10 000 zł in Bar u. gute Aussteuer wünscht **Einheirat** in Landwirtsch. od. ähnl. Off. u. **E. 5896** a. **A.-Exp. Wallis, Toruń.** 15866

Wo ruht mein Glück? Selber guter Herkunft, suche ich meine Frau, anmutig, musikalisch tief veranlagt, in nur ersten Großgrundbesitzerkreis. Bin Berufslandwirt, ehem. Offizier, 30 J. alt, praktisch u. akad. gebildet. Da nicht allzu vermögend, muß ich auf **Einheirat** od. Mittel zur Selbständigmachung sehen. Zuschr. evtl. seitens Angehöriger erbitte unter **B. 8095** a. d. Gschst. d. Ztg.

Heirat wünsch. s ets viele vermög. Damen, reich. Ausländerinnen viele Einheiraten. Herren a. ohne Vermög. Ausk. sofort **Stabrey, Berlin 113, Stolpischestr. 48.** 2670

Landwirtssohn, evgl., 38 J., m. Verm., w. **Heirat** Kann a. väterl. Grundst übern. Off. u. **O. 15853** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Geldmarkt

Teilhaber
mit 20 000 Złoty auf Mühlengrdst. gesucht. Müller bev. Off. unt. **N. 8042** a. d. Gschst. d. Z. erb.

Stellengesuche

Landwirtssohn, evang., 24 Jahre alt, militärfrei, auf intensivem Gute gelernt, sucht Stellung zum 1. 1. 28 als junger

Beamter od. Hofinspektor.
Angeb. unt. **R. 15857** an die Gschst. d. Z. erb.

Stehen Sie
vor der Wahl eines Weihnachtsgeschenks
Setzen Sie sich
mit mir in Verbindung.

Pelzwaren große Auswahl
elegant 15676
modern
solideste Verarbeitung

Außergewöhnliche Gelegenheit: Damenpelze
Besonders günstige Preise und Bedingungen zum Weihnachtsfeste.

Pelzwarenhaus
Blaustein
Bydgoszcz
Stary Rynek 5/6 Telefon 1393
Filiale Dworcowa 14 „ 1098



Der Weihnachtsverdienst
wird für jeden Geschäftsmann äußerst befriedigend sein, wenn er sich zur Ankündigung passender Weihnachts-Artikel der weitverbreiteten
Deutschen Rundschau
bedient. Infolge der großen Verbreitung des Blattes finden die Inserate überall Beachtung.

Zu den Festtagen
Erlaube mir ergebenst, mein Geschäft als
vorteilhafteste Bezugsquelle
in Erinnerung zu bringen und empfehle:
Alle Arten **Pfefferkuchen, Pfeffernüsse, Kaffee, Tee, Dessert-Zuckerwaren, Schokoladen, Kakao** und **Bisquits.**
Gute, ausgewählte Ware, niedrige Preise.
Stanisław Makowski
Bydgoszcz, **Plac Piastowski Nr. 1** (Elisabethmarkt) Ecke Śniadeckich. 15881

Suche zu gleich od. 1. 4. 1928

Försterstelle.
V. 44 J. alt, verh., m. a. i. Fach schl. Arb. vollk. vertraut. Gute Zeugn. vorh.
Förster Raase, Gr. Möllen,
P. Köselitz, Kr. Pyritz in Pom. 15833

Buchdrucker
in Rotation u. Flachdruck, auch Sterotypie, gut eingearbeit, sucht sich zu verändern. 7927
F. Szeszuła, Bydgoszcz, Siemiradzkiego 3, II.

Maurer
verheir., sucht als solch. Stellg. auf größer. Gut sofort evtl. v. 1. 4. 1928. Offerten unt. **W. 8078** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Rechnungsführerin
beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig, vertraut mit landw. Buchführung, Krankenkasse u. Amtssachen, **sucht** v. 1. 1. 28 od. spät. **Stellung** Off. erb. an **M. Gołówna, Dom. Dźwierzno, poczta Chełmża, p. Toruń.** 15795

Suche zum 1. 2. 28 **Stellung als**

Gutssekretärin.
Uebernehme auch Hofaufsicht. Habe Handelsschule besucht und bin 2 Jahre auf Rittergut tätig gewesen. Zeugnis vorhanden. Angebote unter **K. 15830** an die Geschäftsst. dies. Zeitg.

Anfängerin, d. Handelskursus beend. hat, sucht von sofort oder später
Stellung gegen kleine Vergütung. Gefl. Off. unt. **A. 8094** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Jüngere, evangelische
Wirtschafterin
welche zwei Jahre auf großem Rittergut tät. war und mit der Hauswirtschaft eines Landhaushalt. vertraut ist, **sucht** von sofort od. spät. **Stellg.**, auch Freistaat angen. Offert. unter **D. 15784** a. d. Gst. d. Z. erb.

Besser. jung. Mädchen, musikal., m. Kenntn. in Stenogr. u. Schreibm., i. Haush. erfahr., s. pass. **Stellg.** Gefl. Off. unt. **C. 8098** a. d. Gschst. d. Zeitg.

Jung., anständ., zuverläss. **Mädchen**, 21 J. alt, sucht vom 15. 1. 28

Stell. als Stütze der Hausfrau.
Angeb. unter **H. 15812** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Jung., gebildet. Mädch. evangel., 22 J. alt aus gutem Hause, sucht v. 1. 1. 1928 Stellung als
Haustochter oder Stütze
der Hausfrau, m. Fam.-Anschluß. Am liebsten bei älteren Herrschaft. Gefl. Angeb. bitte unt. **T. 15877** an die Gschst. dieser Ztg. zu richten.

Offene Stellen

Suche zum 1. 1. 928 für mein 800 Morgen großes Gut energischen
Eleven
mit Vorkenntnissen aus Besitzerfamilie. Poln. Sprachkenntn. erford. Kleines Taschengeld. Persönliche Vorstellung bei 15776
Otto, Kruśliwiec, a. Bahnh. Inowrocław

Das gute
Qualitäts-Piano
mehrfach prämiiert mit **goldenen Medaillen**, kaufen Sie nur in der **grössten** u. **leistungsfähigsten**
Pianofabrik Gegr. 1905 **B. Sommerfeld**
Hauptgeschäft: Bydgoszcz, Sniadeckich Nr. 56
Niederlagen: **Grudziądz**, Groblowa 4 **Danzig**, Hundegasse 112 **Lemberg**, Piłsudskiego 17 1967

Junger Holzkaufmann
für Innen- und Außendienst, der mit sämtlichen Büroarbeiten bewandert ist, per 1. 1. 28 gesucht. Schriftliche Angebote unter **F. 15797** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Junger gewandter Buchhalter
kann sich melden. Offerten unter **F. 8102** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung einsenden.

Sauberes ehrliches Mädchen
welches gut kocht und plättet, gesucht. Offert. u. **E. 8108** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbet.

Suche auf 830 Morg. zum 1. 1. 28
einen Eleven
evangl., größ. Besitzers., nicht unter 20 Jahren, mit prakt. Kenntnissen. Offerten unter **U. 15880** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Gutsschmied
mit Burschen und zuverlässigen, verheirat.
Dreschmaschinen-Führer
der die Instandhaltg. der Feldbahn übern., beide, wenn mögl. mit **Scharwerkern**, zum 1. 4. 28 gesucht. 15873
Rittergut Palczyn, p. Nowawieś wielka, pow. Inowrocław.

Oberschweizer
möglichst mit eigenen Leuten, zu 60 Kühen u. ca. 60 Stück Jungvieh bei hoher Milchtant.; desgleichen **energischer**
Leutevogt
mit Scharwerk., beide zum 1. 4. 1928 **gesucht.** Nur erstklassige Kräfte woll. sich melden. 15737
Dom. Pauliny, poczta Kotomierz, pow. Bydgoszcz.

Kuhmeister
mit eigenen Leuten für Herdbuchherde, 70—75 Kühe, ca. 30 St. Jungvieh, Zuchtbullenaufzucht, wird z. 1. 4. 1928 **gesucht.** Bewerb. woll. sich unter Beifüg. ihrer sämtl. Zeugn. mit Angabe der Lohnanspr. unt. **B. 14627** an die Geschäftsst. dies. Ztg. wend.

Kuhmeister
mit eigen. Leuten, für 67 Stck. Vieh, z. 1. 4. 28 gesucht. Bewerb. woll. sich unter Beifügung ihrer sämtl. Zeugnisse mit Angabe der Lohnansprüche meld. 15845
Rasmus, Przepałkowo, pow. Sępólno. Pomorz.

Verheirateter, evangel.
Schweizer
für 40 Milchkühe und 60 Stück Jungvieh ab 1. 4. 28 gesucht. 15808
Birschel, Olszewko bei Nakło Notecią.

Suche zu sofortigem Antritt zuverlässigen **jungen Mann** 15882
als Jagd- und Feldhüter.
Kenntnisse in Fasanenaufzucht erwünscht.
von Bake, Cmachowo, p. Wróblewo, stat. Wronki.

Evgl. Lehrerin
mit Lehrerl. für 8-jähr. Mädel v. 1. od. 15. Jan. **gesucht.** Poln. Sprachkenntnisse erwünscht. Angeb. mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Gehaltsanspruch. unt. **G. 15689** an die Geschäftsst. dies. Ztg. erb.

Stenotypistin
mit gut. Schulbildung, der deutschen und poln. Sprache mächtig, sofort oder per 1. 1. 1928 **gesucht.** Bewerbung m. selbstgeschrieb. Lebenslauf u. Zeugnisabschr. unter **S. 15859** an die Gschäftsst. dies. Zeitg.

Flotte
Stenotypistin
per sofort gesucht. Selbige muß firm in dtsch.-polnischen Uebersetzg. sein. Bewerbungen mit Gehaltsanspr. sind zu richten an 15885
Molkerei-Baugenossenschaft Bydgoszcz, Dworcowa 49.

Stütze
in all. Zweig. ein. mittl. Gutshaush. erfahr., v. 1. 1. 28 gesucht. Off. mit Gehaltsanspr. u. Zeugn.-Abschr. an Frau **Erna Klettner,** M. Łniska, p. Niewałd, powiat Grudziądz, erbeten. 15871

Einfache
Stütze
die alle Hausarbeiten versteht und Kochkenntnisse besitzt, sucht **Świecie folwark,** pow. **Grudziądz.** 15706

Mädchen
vom Lande für sämtl. Hausarbeit sucht von sofort oder 1. 1. 28
W. Dirks, Gasthofbesitzer **Jaszcz bei Osie,** pow. Swiecie. 15834

Tücht., saub., gesund.
Alleinmädchen
das Kochkenntn. besitzt u. in Hausarb. erfahr., f. kinderlos., herrschaftl. Kleinstadthaush. zum 1. 1. 28 gesucht. Zeugnisse und Gehaltsanspr. an **Frl. Hedwig Semrau, Budzyń,** powiat Chodzież.

Besseres, arbeitsames
Hausmädchen
sucht zum 1. Januar **Bahnhofshotel** 15735 **Terespol Pomorze.**

Bess. Hausmädchen
mit Kochkenntnissen v. 1. Januar gesucht. 15771
Mühlenschmidt, Danzig-Emaus 14.

Suche zum 1. Januar oder später evgl., saub.
Stubenmädchen
Zeugnisse bitte einsd. Frau **Martha Miske, Buszkowo,** 15875 powiat Swiecie, poczta Zbrochlin.

An- u. Verkäufe

Herdbuch-Bullen.
Weg. Ausfall d. Herbstauktion verk. freihänd. sprungfäh., sehr gut geformte
Zuchtbullen.
Wagen auf Bestellung Bahnhof Pączewo.
Horstmann, Gut Wolental, p. Pączewem, powiat Starogard. 14518

Einige gutsingende Kanarienhähne
hat noch abzugeb. 7988
Jasna 8 1 Treppe r.

Pianino verkauft
Marcinkowskiego 8b, I. l. 8097

Pianino schwarz, kreuzsait. bill. zu verk. **Koerdt, Król. Jadwigi** 4 b. 8088

Hochsee-Schleppdampfer
zirka 450 P. S., 29 × 6½ m, mit **Bergungspumpe zu verkaufen.** 15874
August Pahl, Hamburg-Finkenwärder.

Größeres gutgehendes
Kolonial- u. Gemischtwaren-Geschäft m. Kohlenhandlung
in kleiner Stadt Reg.-Bez. Breslau, Schles., mit großem Grundstück zu verkaufen, letzteres nicht Bedingung. Uebernahme 1. Januar oder 1. Februar 1928. Reflektanten mit größerem Kapital, das Warenlager ist nur gegen Kasse zu übernehmen, erhalten ausführliche Auskunft durch **Ad. Kunisch, Grudziądz,** Torunska 4. 15872

Piano nußb., kreuzs., gebr. verk. billig **Majewski, Pomorska 65** 8100

Schrankgrammoph. wie neu, verk. bill. 8104 **Tomczak,** Nakielska 22.

Dreikapselige, goldene Damen-Uhr bill. z. verk. Off. u. **A. 8091** a. d. G. d. Z.

Vollständig renovierter 6-sitziger 15499
Wagen
„**Benz**“ **Limousine**
(Friedensfabrikat) steht zum Verkauf.
K. Rosochowicz, Toruń, ul. Bydgoska 1

Ein gebraucht. **Herren-Fahrrad** u. eine **goldene Damen-Uhr** billig zu verkaufen. **Fa. Stephan,** Gdańska 18. 8092

Wegen Umbau habe ich folgende
Müllerei-Maschinen
abzugeben: Gut erhaltenen **Doppelstuhl**, 650×240, ein Paar **französische Mühlensteine** 1,37 Φ, Läufer noch neuwertig, ein Paar **Winkelräder, 2 Sichtmaschinen**, gut erhalten, mit 2 Satz **Reserverahmen**, mit neuer Seide bespannt, ein **Exhaustor** und vieles and. Off. unter **D. 8099** a. d. G. d. Zeitg.

1 Paar fast neue vern. **Schlittschuhe** m. con. Lauf, 26 cm, f. 20 zł zu vk. **Chodkiewicza 41.** 8093

3 Paar
Schlittschuhe
billig zu verk. **Bielawski,** Kożietulskiego 7. 8090

Kinder-Sportliegewagen 8082
fast neu, zu verkaufen. **Genat,** Torunska 187.

Habe zu verkaufen einen wenig gebraucht.
Photo-Apparat
9×12, **Marke „Eca“** doppelte Gläser Extra-Rapid, mit 6 Kasseten und Sucher, alles in tadellosem Zustande Preis 130 zł 15778
H. Bleck, Wiśniewa pow. Sępólno.

Jagdgewehr
gut erhalten, hahnlos, wird **zu kaufen gesucht.** Offerten unter **G. 15811** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

1 Paar
Sandsteine
780×290 und 190 mit Umlauf, gut erhalten, **z. verk.** Preisangeb. an **Marwitz, Radzicz,** pow. **Wyrzysk.** 15879

Habe abzugeben zwei
Roßwerke
3- und 4-spännig in gutem Zustande
H. Bleck, Wiśniewa powiat Sępólno. 15777

Ausgekämmtes Frauenhaar
kauft 14882
T. Bytomski, Dworcowa 15a.

Beste und billigste Bezugsquelle für
Eier
Eierhandlung
Radtke i Ska.
Pomorska 7
Tel. 926. Gegr. 1912.

Molkerei-Butter
zum Weihnachtsfest in jeder Menge liefert
Dwór Szwajcarski, Spółdz. z o. odp.,
Jackowskiego 25/27. Telef. 254. 15884

Große 8077
schöne Aepfel
bill abzug. **Toruńska 168.**

Linden-, Pappeln- und Aspen-Rundholz
kauft
Gustav Weese,
Toruń-Mokre,
Lebkuchen- u. Schokoladen-Fabrik. 15826

Wohnungen

Aelteres solid. Ehepaar kinderl., sucht geg. Vorauszahlg. der Jahresmiete evtl. Übernahme der Renovierung
2-3-Zimmerwohnung.
Off. u. **E. 7955** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

Von sofort oder später
1-2-Zimmer-Wohnung u. Küche
von ordentlichem Ehepaar gesucht. Miete kann auf 1 Jahr im voraus gezahlt werd. Renovierungs-Kosten werden erstattet. Gefl. Offert. unt. **B. 11568** an die Geschst. d. Ztg. erbet.

1-2-Zimmerwohn.
v. jg. Ehepaare f. Jan. gesucht. Miete usw. im voraus nach Vereinb. Klempnermeist. **Albig,** Pomorska 9. 8096

Laden
mit Nebenräumen, Mitte der Stadt
Tczew
auch als Büro gut geeignet
sofort zu vermieten
Offerten unter **E. 15794** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Konzentration des polnischen Ueberseehandels auf Danzig und Gdingen.

V.

Mitteleuropäische Wirtschaft und polnische Projekte.

Stolz konnte der polnische Handelsminister Kwiatkowski kürzlich Pressevertretern gegenüber betonen, daß die Realisierung des Hafenbauprojektes von Gdingen schnell vorwärts schreitet und ein Jahr früher beendet sein wird, als man das vorher für möglich hielt. Gegen Ende 1928 soll der Hafen eine Umschlagsfähigkeit von über 250 000 Tonnen monatlich haben. Gegenwärtig betrage die Tonnage der polnischen Handelsflotte bereits 35 000 Tonnen, das Jahr 1928 werde wahrscheinlich mit einer Tonnage von 80 000 Tonnen unter polnischer Flagge abgeschlossen werden. Im September dieses Jahres habe der Kohlenexport über Danzig, Gdingen und Dirschau allein bereits 485 000 Tonnen Kohlen, d. h. fast genau 17 mal mehr als im Jahre 1925 erreicht.

Die wahrscheinlich sehr bald nach der Realisierung der Anleihe erfolgende Einführung der **privatwirtschaftlichen Betriebsform bei der polnischen Eisenbahn** — die dabei natürlich Eigentum des Staates bleibt — hat ferner in Danzig die Hoffnung auf eine noch weitere Tarif-Protektionspolitik für den Export über die polnische und Danziger Ostseeküste erweckt. Diese Annahme wird wahrscheinlich nicht irrig sein. Denn der polnische Außenhandel ist in den meisten Gebieten, so auch im Tarifwesen auf Dumpingpolitik aufgebaut. Zieht man in Betracht, daß dieser Dumpingexport sogar noch bei Dumpingtarifen — also Tarifen, die keine entsprechende Verzinsung des Investitionskapitals sichern und bei denen die Unkosten durch Staatseinnahmen auf anderen Gebieten (Steuern usw.) wieder wett gemacht werden müssen — erfolgt, so ergibt sich daraus klar der Gegensatz, in dem die polnische Exportpolitik zu den Grundsätzen der Weltwirtschaftskonferenz steht. Der Export ist, solange diese Politik weiter betrieben wird, keine gesunde Erscheinung, sondern eine Zwangsleistung, die von der Bevölkerung Polens durch höhere Inlandspreise getragen werden muß.

Noch ein Umstand ist bei den polnischen Projekten zu erwägen: die Schaffung neuer, unerprobter Handelswege, gegen die sich die Weltwirtschaftskonferenz klar und deutlich ausgesprochen hat.

In erster Linie sind es die deutschen Häfen, die durch eine solche Umschichtung des Warenverkehrs leiden. Handelsstraßen bilden sich organisch und von selbst, und wo sie durch Zwangsmaßnahmen abgeschnürt werden, muß das eine Reaktion auf den gesamten übrigen Wirtschaftsoganismus hervorrufen. Wie groß die Gefahr für die deutschen Ostseehäfen, besonders aber für Stettin ist, beweisen die Ausführungen, die Dr. Behm, der Direktor der Stettiner Dampferkompagnie, kürzlich in einer Sitzung der Stettiner Industrie- und Handelskammer machte. Der Gesamtgüterumschlag in Stettin betrug im Jahre 1913 etwa 6¼ Millionen Tonnen, 1926 nur 5,9 Millionen, verzeichnet also einen Rückgang. Auch in anderen deutschen Häfen wie Königsberg und Hamburg ist ein gewisser Rückgang des Verkehrs durch immer stärkeres Ausbleiben des polnischen Außenhandels zu verzeichnen, während der Verkehr über Danzig das Doppelte der Vorkriegszeit bereits überschritten hat.

Daß selbst erheblich größere Unkosten Polen nicht davon abhalten, auch den Import durch eigene Häfen zu leiten, geht besonders deutlich aus der Kalkulation der polnischen Schrotteinfuhr über Danzig hervor. Als Durchschnittsweg des bis zu diesem Jahre fast ausschließlich aus Deutschland erfolgten Schrottimports ist der Weg Berlin — oberschlesisches Werk anzunehmen, für den die Fracht pro Tonne 16—17 Reichsmark betrug. Bei dem jetzigen Schrottimport, der zum großen Teil aus England erfolgt, stellt sich die Schiffsfracht England—Danzig auf 12 bis 15 Mark, dazu kommt zweimaliger Hafenumschlag = 5 Mark, ferner Bahnfracht Danzig — oberschlesisches Werk = 6 Mark, zusammen 23—26 Mark (Dr. L. Fabel, „Das europäische Schrottversorgungsproblem", Deutscher Volkswirt Nr. 3). Schrott aus England ist also mindestens 6—10 Mark teurer als deutscher Schrott.

Kein Wirtschaftler der Welt wird etwas dagegen haben, wenn Polen sich in Gdingen einen eigenen nationalen Hafen für Munitions- und Kriegsmaterialien-Import schafft. Da aber das Munitionslager auf der Westerplatte nach wie vor bestehen bleiben soll und der Ausbau Gdingens lediglich wirtschaftskämpferischen Maßnahmen dient, sind die deutschen Ostseehäfen der polnischen Projekte wegen stark beunruhigt. Stettin und Königsberg haben Schritte unternommen, um eine gleichmäßige Verteilung des polnischen Überseehandels auf polnische und deutsche Häfen in den Handelsvertragsverhandlungen durchzudrücken. Danzig fühlt sich nun wieder durch dieses Vorgehen der reichsdeutschen Häfen in seiner zukünftigen Entwicklung bedroht und hat ebenfalls bei den zuständigen Stellen seine Wünsche vorgebracht. Erst der Abschluß des Handelsvertrages wird über diese für den polnischen Überseehandel so wichtige Frage entscheiden.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

K. 7. Die Anfrage ist nicht ganz verständlich; was bedeutet das: „428 und 440 bis zur vollen Miete". Wir nehmen an, daß es sich um zweierlei Miete handelt, und daß in dem einen Falle die Grundmiete 428 und im anderen 440 Mark beträgt, und daß in beiden Fällen eine Dreizimmerwohnung in Frage kommt. Bei 428 Mark Grundmiete beträgt im 1. Quartal 1928 die Monatsmiete 96 Prozent = 41,60 Zl. Bei 440 Mark Grundmiete beträgt die Januarmiete 45,07 Zl.

Nr. K. 500. Bei 250 Mark Grundmiete sind im nächsten Quartal monatlich zu zahlen 24,59 Zl., und bei 400 Mark Grundmiete 39,35 Zl. Wasser- und Kanalgebühr trägt der Vermieter. Eine Vermögensabgabe haben Sie nur zu zahlen, wenn Sie persönlich dazu veranlagt sind.

B. P. Nr. 94. Der Hauswirt hat zu solchen Forderungen kein Recht; Sie brauchen für die Untermieter kein Wassergeld zu zahlen und brauchen ihnen auch nicht kündigen.

W. G. 7. Wenn die Wirtschaft dem Vater allein gehörte und die Mutter keinen Anteil daran hatte so sind Erben nach dem Vater die Kinder zusammen zu 3/4 und die Mutter zu 1/4. Die Mutter kann ohne Zustimmung aller anderen Erben die Wirtschaft nicht verkaufen. Außer auf das Ihnen nach dem Tode des Vaters zustehende Erbe haben Sie keinen Anspruch, und auch nicht auf die Bezahlung für Ihre Mitarbeit in der Wirtschaft. Die Mutter ist nur verpflichtet, der Tochter bei ihrer Verheiratung eine angemessene Aussteuer zu geben.

Fr. Gr. Sie müssen der Betreffenden jedes Jahr 15tägigen bezahlten Urlaub gewähren.

„Annemi 20." Geben Sie in der „Deutschen Rundschau i. P." ein bezügliches Inserat auf, da werden Sie vermutlich Angebote erhalten.

„1928." Das Mieterschutzgesetz wird auf keinen Fall am 1. 1. 28 außer Kraft treten. Der bisher gezahlte Prozentsatz der Miete für Einzimmerwohnungen darf bis 30. Juni 1928 nicht erhöht werden; er beträgt zurzeit 48 Prozent der Grundmiete. In Ihren beiden Fällen beträgt also auch im nächsten halben Jahre die Miete monatlich 2,90 resp. 3,17 Zl.

B. S. 50. Der Gläubiger ist zu diesem Vorbehalt berechtigt. Die löschungsfähige Quittung muß natürlich ohne Vorbehalt erteilt werden.

B. 241. 1. Die Summe bleibt Restkaufgeld, auch wenn der Gläubiger wechselt. Ist das Grundstück noch in erster Hand, so können etwa 60 Prozent verlangt werden, sonst nur 18¾ Prozent. Im ersteren Falle wären 740,40 Zl., im zweiten 231,37 Zl. zu zahlen. Dazu etwa rückständige Zinsen zu 5 Prozent von der aufgewerteten Summe. 2. Die 2000 Mark hatten nur einen Wert von 476 Zl. Von diesem Betrage sind wie bei 1. die dort angegebenen Prozente zu zahlen. 3. Da der Vertrag nur auf ein Jahr geschlossen wurde, ist die schriftliche Form nicht erforderlich. Der Vertrag läuft nach einem Jahre ab, so daß eine Kündigung oder ein Verbot der Weiterbenutzung nicht erforderlich ist. Das Verbot ist auch nicht zulässig. Da die Angaben über den Inhalt des Vertrages differieren und Zeugen nicht vorhanden sind, ist im gerichtlichen Wege der Sachverhalt nur durch Eid von der einen oder anderen Seite feststellbar.

Wirtschaftliche Rundschau.

Passivität der Handelsbilanz nicht 17, sondern 38 Millionen Złoty.

Die kürzlich von uns wiedergegebene provisorische Errechnung des Passivsaldos der polnischen Handelsbilanz im November mit 17 Millionen Złoty wird von den Zahlen der amtlichen Feststellung erheblich übertroffen. Demnach beträgt das Passivsaldo 38 022 000 Złoty oder 22 117 000 Goldfrank. Die Zahlen bedeuten im Vergleich zum Oktober eine Vergrößerung der Einfuhr um 4 432 000 Goldfrank, und Verminderung der Ausfuhr um 4 278 000 Goldfrank. Das Passivsaldo der polnischen Handelsbilanz in den bisherigen 11 Monaten des Jahres 1927 beträgt damit insgesamt 186 530 000 Goldfrank.

Eingeführt wurden im November 360 133 Tonnen im Werte von 267 177 000 Zl., ausgeführt 1 634 541 Tonnen im Werte von 229 195 000 Zl. Umgerechnet in Goldfrank beträgt der Wert der Einfuhr 155 581, der der Ausfuhr 133 464 Goldfrank.

Bei der Einfuhr weist den größten Zuwachs die Gruppe der Lebens- und Genußmittel, sowie der Tierprodukte auf. Die Einfuhr von Reis wuchs um 1 207 000 Goldfrank, von Heringen um 1 855 000, Speisefetten um 899 000, und Weizen um 859 000 Goldfrank. Erheblich gestiegen ist auch die Einfuhr von Kakao, Kaffee, Tee, Nüssen, Mandeln usw. Bei den Tierprodukten vergrößerte sich die Einfuhr von bearbeiteten Pelzen um 1 080 000 Goldfrank, auch bearbeitetes Leder wurde mehr eingeführt, als im November. Gestiegen ist ferner die Einfuhr von Gummiwaren (hauptsächlich Galoschen) um 1 453 000, von Wolle und Abfällen um 2 433 000 Goldfrank, und die Einfuhr von Jute. Es verringerte sich hingegen die Eiseneinfuhr (Schrott) um 2 337 000, die Einfuhr von Maschinen und Apparaten um 2 739 000 Goldfrank, und außerdem die Einfuhr von Zink- und Bleierzen, sowie Automobilen.

Bei der Ausfuhr zeigt ebenfalls die Gruppe der Lebensmittel einen erheblichen Zuwachs, und zwar um 9 006 000 Goldfrank. Im einzelnen nimmt dabei den bei weitem ersten Platz die Zuckerausfuhr mit insgesamt 9 591 000 Goldfrank ein. Es folgen dann Fleisch, Bohnen, Mehl, Kartoffelstärke, Samen, Futterpflanzen und Grassamen mit 2 071 000 Goldfrank. Verringert hat sich hingegen die Ausfuhr von Kohle um 5 274 000, Eiern um 2 148 000, Kartoffeln um 1 453 000 und Hopfen um 1 422 000 Goldzloty. Bei anderen Positionen weist ferner die Ausfuhr von Buchtenvieh eine Verringerung um 2 514 000 Goldfrank auf, von Holzmaterialien und -Erzeugnissen um 1 642 000, Baumwollstoffen um 1 939 000 Goldfrank, ferner von Wolle und Wollprodukten.

Liquidation von Vorkriegswechseln. Die „A. W." weiß zu berichten, daß von dem Finanzministerium die Herausgabe einer Verordnung beabsichtigt wird, durch die alle vor dem 1. Juli 1914 ausgestellten Wechsel liquidiert werden. Bisher wurden die Wechsel ständig durch ein Moratorium verlängert, dessen Endtermin man immer wieder hinausschob. Gegenwärtig ist der letzte Termin auf den 31. Dezember d. J. festgesetzt. Das Finanzministerium beabsichtigt, obiger Nachrichtenagentur zufolge, eine endgültige Erledigung der Wechsel in der Form, daß im Laufe von 6 Monaten nach dem 1. Januar 1928 die Wechsel beglichen sind.

Kraftwagenverkehr in Polen. Im Jahrbuch des italienischen Automobilklubs finden sich interessante Zahlen über die Entwicklung des Kraftwagenverkehrs in sämtlichen Ländern, wobei sowohl die Grund- als auch die Verhältniszahlen pro Kopf der Bevölkerung für jedes Land angegeben sind. Polen nimmt danach eine der letzten Stellen ein mit einer Zahl von 14 000 Personenkraftwagen, 1400 Autobussen und 4000 Lastkraftwagen, insgesamt also 19 400 Kraftwagen; ein Auto kommt auf 1500 Einwohner. In Europa rangiert Polen der Reihe nach vor nur drei Staaten, und zwar: Bulgarien (ein Kraftwagen auf 1988 Einwohner), Rußland (ein Kraftwagen auf 7100 Einwohner), Türkei (ein Kraftwagen auf 1571 Einwohner). Die meisten Kraftfahrzeuge besitzen die Vereinigten Staaten (ca. 22 Millionen, darunter ungefähr 3 Millionen Lastkraftwagen und 80 000 Autobusse); ein Kraftfahrzeug entfällt durchschnittlich auf 5 Einwohner. Die meisten Kraftwagen in Europa weist Dänemark auf (ein Kraftwagen auf 42 Einwohner).

Englisches Kohlenkartell beschlossen. Die Grubenbesitzer von Yorkshire und Mittelengland, die zusammen 25 Prozent der englischen Kohlenförderung kontrollieren, haben in einer Versammlung in Leeds sich grundsätzlich für die Annahme des Vertrages erklärt, der Produktion und Absatz kartellieren soll. Da diese Grubenbezirke den größten Teil der noch nicht erschlossenen englischen Grubenfelder enthalten, ist vorgesehen, daß auf die im Inland abgesetzten Kohlenmengen ein Zuschlag erhoben werden soll, um Kapital für die Aufschließung der neuen Grubenfelder anzusammeln. Die Förderung der neuen Felder, die nach den modernsten technischen Gesichtspunkten vorgenommen werden soll, soll in erster Linie dazu dienen, unter günstigen Produktionsbedingungen zu niedrigeren Selbstkosten geförderte Kohle auf dem Auslandsmarkt anbieten zu können.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 20. Dezember auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Warschauer Börse vom 19. Dezbr. Umsätze. Verkauf—Kauf: Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Oslo 237,35, 237,94 — 236,76, Helsingfors —, Spanien —, Holland 360,45, 361,35 — 359,55, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London *), 43,62 — 43,40, Newyork 8,96, 8,92 — 8,88, Paris 35,09½, 35,18 — 35,01, Prag 26,41½, 26,48 — 26,35, Riga —, Schweiz 172,14, 172,57 — 171,71, Stockholm 240,70, 241,30 — 240,10, Wien 125,80, 126,11 — 125,49, Italien 48,38½, 48,50½ — 48,26½.

*) Transaktion London 43,51½—43,51.

Der Złoty am 19. Dezember. Danzig: Ueberweisung 57,41 bis 57,56, bar 57,44—57,59, Berlin: Ueberweisung Warschau 46,875—47,075, Ueberweisung Kattowitz 46,875—47,075, Ueberweisung Posen 46,875—47,075, bar 46,70—47,10, Zürich: Ueberweisung 58,10, London: Ueberweisung 43,50, Newyork: Ueberweisung 11,25, Riga: Ueberweisung 61, Mailand: Ueberweisung 209, Prag: Ueberweisung 377¾, Budapest: bar 63,85—64,15.

Amtliche Devisennotierungen der Danziger Börse vom 19. Dezember. In Danziger Gulden wurden notiert: Devisen: London 25,002 Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd. —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,41 Gd., 57,56 Br. Noten: London —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Polen 57,45 Gd., 57,59 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 19. Dezember Geld	Brief	In Reichsmark 17. Dezember Geld	Brief
—	Buenos-Aires 1 Pes.	1.787	1.791	1.787	1.791
—	Kanada . . 1 Dollar	4.176	4.184	4.176	4.184
5,48 %	Japan . . . . 1 Yen.	1.931	1.935	1.928	1.932
—	Konstantin 1 trk. Pfd.	2.166	2.170	20.932	20.972
—	Kairo . . . 1 äg. Pfd.	20.932	20.972	2.174	2.178
4.5 %	London 1 Pfd. Sterl.	20.41	20.45	20.411	20.451
3.5 %	Newyork . . 1 Dollar	4.181	4.189	4.1810	4.1890
—	Rio de Janeiro 1 Milr.	0.5035	0.5055	0.501	0.502
—	Uruguay 1 Goldpes.	4.326	4.334	4.326	4.334
4.5 %	Amsterdam . 100 Fl.	169.03	169.37	169.06	169.40
10 %	Athen	5.594	5.606	5.644	5.656
4.5 %	Brüssel-Ant. 100 Frc.	58.475	58.595	58.48	58.60
6 %	Danzig . . 100 Guld.	81.63	81.79	81.64	81.80
6 %	Helsingfors 100 fi. M.	10.52	10.54	10.523	10.543
7 %	Italien . . . 100 Lira	22.685	22.725	22.69	22.70
7 %	Jugoslavien 100 Din.	7.368	7.382	7.368	7.382
5 %	Kopenhagen 100 Kr.	112.16	112.38	112.17	112.39
8 %	Lissabon . 100 Esc.	20.66	21.70	20.66	20.70
5 %	Oslo-Christ. 100 Kr.	111.27	111.49	111.27	111.49
5 %	Paris . . . . 100 Frc.	16.45	16.49	16.46	16.50
5 %	Prag . . . . . 100 Kr.	12.391	12.411	12.392	12.412
3.5 %	Schweiz . . 100 Frc.	80.74	80.90	80.745	80.905
10 %	Sofia . . . 100 Leva	3.025	3.031	3.027	3.033
5 %	Spanien . . 100 Pes.	69.89	70.03	69.75	69.89
4 %	Stockholm . 100 Kr.	112.89	113.13	112.87	113.09
6.5 %	Wien . . . . . 100 Kr.	59.05	59.17	59.04	59.16
6 %	Budapest . . . Pengö	73.17	73.31	73.17	73.31
8 %	Warschau . . 100 Zl.			46.85	47.05

Züricher Börse vom 19. Dezember. (Amtlich.) Warschau 58,10, Newyork 5,1785, London 25,27⅞, Wien 73,10, Italien 28,10½, Belgien 72,45, Budapest 90,60, Helsingfors 13,05, Sofia 3,74, Holland 209,40, Oslo 137,80, Kopenhagen 138,90, Stockholm 139,85, Spanien 86,45, Buenos Aires 2,21½, Tokio 2,33¾, Bukarest 3,20, Athen 6,90, Berlin 123,73½, Belgrad 9,14, Konstantinopel 2,64, Paris 20,38½, Prag 15,34.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,85 Zl., do. kl. Scheine 8,84 Zl., 1 Pfd. Sterling 43,314 Zl., 100 franz. Franken 34,940 Zl., 100 Schweizer Franken 171,367 Zl., 100 deutsche Mark 211,756 Zl., 100 Danziger Gulden 173,004 Zl., tschech. Krone 26,298 Zl., österr. Schilling 125,24 Zl.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 19. Dezember. Festverzinsliche Werte: 5proz. Prämien-Dollaranleihe 63,50. 8proz. Doll.-Br. der Pos. Landsch. 92,75. 6proz. Rogg.-Br. der Pos. Landsch. 25,10. 4proz. Konv.-Anl. der Pos. Landsch. 52,50. 5proz. Konvers.-Anleihe 63,50. Tendenz: unverändert. — Industrieaktien: Bank Przemysl. 1,05. Wyr. Cer. Krot. 12,5. Tendenz: unverändert.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 19. Dezember. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Weizen	46.00—47.70	Roggenkleie . . .	28.00—29.00
Roggen	38.40—39.40	Rübsen	61.00—68.00
Roggenmehl (65%) .	56.75	Eßkartoffeln . . .	—.—
Roggenmehl (70%) .	55.25	Fabrikkartoffeln 16°	—.—
Weizenmehl (65%) .	66.50—70.50	Felderbsen	48.00—53.00
Braugerste	39.50—41.00	Folgererbsen . . .	58.00—68.00
Marktgerste . . .	33.00—35.00	Viktoriaerbsen . .	60.00—82.00
Hafer	32.50—34.25	Stroh, gepr. . . .	—,—
Weizenkleie . . .	27.50—28.50	Heu, lose	—,—

Gesamttendenz schwach. Der Bargeldmangel hindert den Umsatz. Braugerste über Standard über Notiz.

Weizen, Roggen, Weizenmehl (65proz.) u. Roggenmehl (70proz.) schwach, Braugerste schwächer und Hafer ruhig.

Berliner Produktenbericht vom 19. Dezember. Getreide und Oelsaat für 1000 Kg., sonst für 100 Kg. in Goldmark. Weizen märk. 229—232 (74,5 Kg. Hektolitergewicht), Dezember 263,50, März 274, Mai 277,25 Roggen märk. 231—234 (69 Kg. Hektolitergew.), Dezember 264—263, März 265—264,50, Mai 267,25—266,75. Gerste: Sommergerste 220—266. Hafer märk. 200—210, Dezbr. —,—, März 228—229, Mai 237,00—238,00. Mais loko Berlin 214—216. Weizenmehl 30,50—33,75, Roggenmehl 31,25—33,50. Weizenkleie 15,00, Roggenkleie 15, Raps 345—350, Viktoriaerbsen 51—57, kleine Speiseerbsen 32—35, Futtererbsen 21—22, Peluschken 20—21, Ackerbohnen 20—21, Wicken 21—24, Lupinen, blau 14.00—14.75, Lupinen, gelb 15,70—16,10 Rapskuchen 19,70—19,80, Leinkuchen 22,40—22,60, Trockenschnitzel 12,10—12,30, Sojaschrot 21,20—21,80, Kartoffelflocken 24,00 bis 24,10.

Tendenz für Weizen und Roggen still, Gerste und Hafer ruhig, Mais fest, Weizenmehl ruhig, Roggenmehl behauptet, Weizen- und Roggenkleie ruhig.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 20. Dezember.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für Osteuropa geringe Temperatursteigerung, jedoch noch immer Frost und leichte Schneefälle an.

Eine Weihnachtsfreude

glauben wir unseren Lesern mit dem Bilderbogen zu bereiten, der als Verheißung für eine ungeahnt lange Reihe sehenswerter Geschwister der vorliegenden Ausgabe der „Deutschen Rundschau" beigelegt wurde. Der Name dieser Mustersendung wird die ältere Generation unserer Leser an jene „Illustrierte Weltschau" erinnern, die unsere verflossene „Ostdeutsche Rundschau" vor vielen Jahren wöchentlich einmal auf ihre Stadt- und Landfahrten mitzunehmen pflegte. Bevor der alte Titel im Wandel der Zeitläufte verstümmelt wurde, waren die Bilder spurlos verschwunden. Jetzt haben sie sich wieder gefunden, um vom 1. Januar 1928 an wieder ihre wöchentlichen Besuchsfahrten aufzunehmen. Das kommt uns teuer zu stehen, teurer Leser, und darum verpflichten wir dich zu einer liebenswürdigen Aufnahme unserer um deine Liebe werbenden Begleitmusik. Sie trägt dich — unter Umgehung von Zoll und Paßmauern — in gesegnete und verruchte Gefilde, vor das Forum der Welt und in den heimlichen Spießerwinkel. Für Abwechselung ist reichlich gesorgt. Wenn du nicht in den Bergen Wintersport treiben willst, dann wandere im Dünenland zwischen Marsch und Meer. Wenn dir die Größen und Gernegroße dieses Planeten verleidet sind, schau dir die Buben und Mädel an, die noch mit Engeln Zwiesprach halten und von Kriegsgebieten kein Wissen haben. Sei auf die Burgen der Heimat stolz und erledige rüstig das Pensum der Rätselecke. Die großen Rätsel, die vor und hinter den Bildern stehen: die Rätsel der Kraft und der Schönheit, der Mode und der Persönlichkeit, auch diese magst du bedenken. Die Worte „Bild" und „Bildung" sind Stammesbrüder, und die Anschauung ist der Erbonkel jeder Erkenntnis.

Die Kälte.

Das Thermometer sank am gestrigen Montag-Morgen wiederum auf —13½ ° C. und im Verlaufe des ganzen Dezember erhob sich auch die Tagestemperatur nicht über den Nullpunkt. Das sind für unsere Gegend ganz ungewöhnliche Temperaturverhältnisse. Daß um die Novembermitte ein plötzlicher Kälteeinbruch stattfindet, gehört gewissermaßen zu den klimatischen Eigentümlichkeiten in unseren Breiten, aber höchst selten hatte dieser Temperaturrückschlag Bestand, in der Regel folgte darauf schon nach einigen Tagen milderes, nasses Wetter, das erst nach Weihnachten von schärferem Frost abgelöst wurde. Dieses Jahr durchleben wir bereits in der zweiten Herbsthälfte einen strammen Winter mit sehr empfindlichen Kältegraden. Ob sich der Winter damit austobt, oder ob er für die nächsten Wochen noch Schlimmeres im Schilde führt — wer kann es wissen? Die Meteorologie, die erst in den Anfängen ihrer Entwickelung steht kann uns darüber nicht aufklären, und somit heißt es: abwarten.

Daß die strenge unzeitgemäße Kälte das soziale Leben stark beeinflußt, versteht sich von selbst; ganz abgesehen davon, daß infolge des Mehrverbrauchs an Heizmaterial das Wirtschaftsbudget zahlreicher Familien über Gebühr belastet wird, ruht für zahlreiche Berufe die Erwerbsmöglichkeit, wodurch die Reihen der Arbeitslosen verstärkt werden. Nach einer Mitteilung der „Agencia Wschodnia" ist in der Woche vom 3. bis zum 10. Dezember die Arbeitslosenziffer in Polen um 4650 Personen gestiegen, sie beträgt im ganzen Lande 145 000 Personen, darunter 34 000 Frauen.

Für die Landwirtschaft mit empfindlichem Schaden verknüpft ist der kahle Frost; es fehlt den Wintersaaten die schützende Schneedecke, und waren auch bei Eintritt der Frostperiode die Saaten bereits kräftig entwickelt, so sieht der Landwirt doch mit Bangen dem Frühjahr entgegen, weil er befürchten muß, daß der grimme Frost ihm einen Teil seiner Arbeit vernichtet hat.

Auch der Eisenbahnverkehr leidet unter dem strengen Frost, der in allen Teilen der Republik Polen herrscht. Wie aus Warschau gemeldet wird, treffen in allen Direktionsbezirken die Schnell- und Personenzüge, wie auch die Güterzüge mit großen Verspätungen ein. In den östlichen Teilgebieten wirken sich die Schneefälle besonders störend aus. In den Direktionsbezirken Radom, Wilna, Stanislau und auch Danzig müssen Schneepflüge auf den Normalspurbahnen eingesetzt werden, während die Kleinbahnen in den genannten Bezirken den Betrieb ganz einstellen mußten.

Die Weichsel ist am Sonntag abend 7 Uhr, wie aus Warschau gemeldet wird, bei 20 ° C. unter Null zugefroren. Vorher hatten sich alle bei Warschau stationierten Fahrzeuge vom Strom nach dem Winterhafen zurückgezogen. An anderen Stellen, wie z. B. bei Plock, ist die Weichsel bereits vor einigen Tagen zugefroren. Auch aus Thorn, Graudenz und Dirschau wird gemeldet, daß die Weichsel zum Stehen gekommen ist.

---

§ **Der Friedenssonntag in Posen und Pommerellen.** Auf Anregung des Internationalen Weltbundes für Freundschaftsarbeit der Kirchen wird bereits seit einigen Jahren der 4. Adventssonntag als Friedenssonntag gestaltet. Demzufolge hat auch in diesem Jahre das Evangelische Konsistorium in Posen veranlaßt, daß in den evangelischen Kirchen des hiesigen Gebietes in den Gottesdiensten des verflossenen 4. Adventssonntags der Gedanke des Völkerfriedens den Gemeinden nahe gebracht wurde entsprechend der Bitte „um den Frieden der ganzen Welt" im Gebet des Chrysostomos. Die Nähe des Weihnachtsfestes legte eine solche Bitte um den Weltfrieden den christlichen Gemeinden ja besonders nahe.

§ **Eine Weihnachtsbescherung des katholischen Frauenbundes und Elisabeth-Vereins** fand am gestrigen Sonntag im Zivilkasino statt. Am Ende des Saales strahlte ein Riesenweihnachtsbaum mit verschiedenen Dekorationen. An drei Tafelreihen saßen die zu bescherenden 95 Männer, Frauen und Kinder, welche Zahl aber noch durch die abwesenden Kranken und verschämten Armen auf 115 steigt. Neben den Sitzenden lagen die Gaben, bestehend aus warmer Unterwäsche, Anzügen, Kleidern, Schuhen und Strümpfen, wozu noch etwas Nahrungsmittel beigegeben wurden. Festliche Stimmung herrschte nach Ausschalten der Kronleuchter, als der Cäcilienverein mit einem Gesang das Fest einleitete. Nach einem vorgetragenen Gedicht hielt Präbendar Heymann eine Ansprache. Das gemeinsam gesungene Lied „Stille Nacht, heilige Nacht" und einige Gedichte beschlossen die Feier.

ln **Guten Appetit!** Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz hatte sich gestern der Bäckermeister Oswald Kunkiel von hier, Friedrichstraße 43, vor Gericht zu verantworten. Der Angeklagte betrieb im vorigen Jahre in der Frankenstraße 11 eine Bäckerei und ist beschuldigt, dort Brot zum Verkauf gebracht zu haben, in dem sich Teile von Mäusen befanden! Der Angeklagte gibt dazu an, daß er damals das Brot nicht selbst gebacken, sondern gekauft habe. Die Beweisaufnahme ergab folgendes: Zeuge Stodolka hatte in der Brunnenstraße ein Geschäft und bezog die Brote von dem Angeklagten. Zwei Kunden brachten Brote zurück, die mit schwarzen Flecken durchsetzt waren. Zeugin Barczyńska kaufte ein Brot, in dem sich Stücke einer Maus befanden. Zeugin Pietrczak kaufte ein Brot, das ganz mit Mäusestücken durchsetzt war. Ein Gutachten des Nahrungsmittel-Untersuchungsamts gibt an, daß sich in einem Brote an elf Stellen Stücke von Mäusen befanden. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte, den Angeklagten mit 50 zł Geldstrafe zu belegen; das Gericht verurteilte K. zu 20 zł Geldstrafe evtl. fünf Tagen Gefängnis, sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens und der Untersuchung.

ln. **Wegen Betruges** ist der Kaufmann Stanislaw Pazderski von hier, Kujawierstraße 11, angeklagt. P. sprach vor längerer Zeit bei mehreren hiesigen Kohlenhändlern und Bäckern vor, stellte sich dort als Vertreter einer Dombrowoer Kohlenfirma vor und nahm Bestellungen auf waggonweise Lieferung von Kohlen entgegen. Der Angeklagte nahm auch gleich die üblichen Anzahlungen in Form ansehnlicher Geldbeträge entgegen und ließ dann nichts mehr von sich hören. Auf diese Art schädigte er fünf Besteller. Der Strafantrag lautete auf vier Monate, das Urteil auf drei Monate Gefängnis. — Die Schmiede Josef Palacz und Johann Korbal von hier stahlen 65 Hufeisen, eine Pflugschar und Nägel; ferner 16 verschiedene Werkzeuge. Der Schmied Franz Beyer kaufte 15 Hufeisen und ist wegen Hehlerei mitangeklagt. Die Angeklagten sind geständig und werden wie folgt verurteilt: Palacz eine Woche Gefängnis, Korbal und Beyer je fünf Tage Gefängnis. Den Angeklagten wird außerdem eine Bewährungsfrist zugebilligt. — Einen Einbruchsdiebstahl verübte am 4. Oktober dieses Jahres der Arbeiter Bronislaw Sciesinski von hier. Er drang in den Keller eines Installateurs ein und stahl dort ein Kabel im Gewichte von 100 Pfd., 400 zł wert. Das Kabel bot er dann einem Techniker zum Kaufe an. Es gelang dann nur, dem Bestohlenen 30 Meter des Kabels zurückzuerstatten. Das Gericht verurteilte den S. wegen Vergehens gegen § 242 zu drei Wochen Gefängnis.

§ **Ein netter Gast.** Vor einigen Tagen weilte im Restaurant Wechsler ein unbekannter Mann, der eine beträchtliche Zeche gemacht hatte. Als die Polizeistunde nahte und der Wirt die Begleichung der Rechnung forderte, zog der Gast statt des Geldes einen Revolver, den er dem Wirt vor den Kopf hielt. Dessen augenblickliche Bestürzung ausnutzend, erreichte er die Tür und verschwand.

§ **Ein gefährlicher Balkenbrand**, der leicht großen Umfang hätte annehmen können, brach gestern abend in dem Hause Friedrichsplatz (Stary Rynek) Nr. 2 aus. Ein Holzbalken der Decke zwischen dem im Erdgeschoß befindlichen Tuchladen der Firma „Dak" und der in dem ersten Stockwerk gelegenen Wohnung war durch das dicht daneben befindliche Schornsteinrohr eines Eisenofens vermutlich schon vor ein bis zwei Tagen ins Schwelen geraten, ohne daß dieses von den Hausbewohnern zunächst bemerkt wurde. Gestern abend gegen 6 Uhr drang plötzlich Rauch unter der Türschwelle und dem Parkettfußboden der Wohnung in der ersten Etage hervor. Der alarmierten Feuerwehr gelang es, durch Aufreißen des Fußbodens und Durchschlagen der Decke den Herd des Feuers zu ermitteln. Nach etwa zweistündiger Arbeit konnte sie unter Zurücklassung einer Brandwache den Platz räumen. Einer Reihe glücklicher Umstände ist es zu verdanken, daß nicht das gerade unter dem brennenden Balken befindliche Tuchlager in Brand geriet, wodurch ein gefährliches Schadenfeuer von großem Umfange hätte entstehen können. Der verursachte Schaden ist verhältnismäßig gering. Es würde sich dringend empfehlen, ähnliche in der Nähe eines Schornsteinrohres gelegene Holzbalken durch eiserne Träger zu ersetzen, wodurch derartige Brände vermieden werden können.

§ **Ein berüchtigter Taschendieb** konnte endlich gefaßt werden. Es handelt sich um den 25jährigen Ludomir Aftowicz aus Warschau, der mit Hilfe einer Rasierklinge den Reisenden die Taschen aufschnitt und die Brieftaschen auf diese Weise an sich brachte. Der Verhaftete hatte mehrere Rasierklingen bei sich, desgleichen einige hundert Złoty. Personen, die auf die genannte Art geschädigt wurden, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 71, zu melden.

§ **Verhaftung von Tabakschmugglern.** Auf dem hiesigen Bahnhof wurden der 25jährige Witold Palecki, ohne ständigen Wohnsitz, und der 40jährige Stanislaus Kucek aus Alexandrowo verhaftet, die eine große Menge Tabak aus Danzig nach Polen eingeschmuggelt hatten.

§ **Verhaftet** wurden zwei Diebe, ein Deserteur, ein Betrüger und acht Trinker.

*

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

Männerturnverein Bromberg. Mittwoch, den 21. Dezember, abends 8 Uhr: Weihnachtsfeier der Jugendabteilung in der Turnhalle, Petersonstraße 1. (15887

Weihnachtsbescherung im Blindenheim. Am Mittwoch, den 21 d. M., 6 Uhr nachmittags, findet im Blindenheim die diesjährige Weihnachtsfeier und Bescherung der Blinden statt. Die verehrten Mitglieder, Gönner und Spender werden zur Feier herzlichst eingeladen. (15863

Der Männerturnverein Bydgoszcz-West veranstaltet 2. Festtag, nachm. 5 Uhr, bei Kleinert einen Weihnachts-Familienabend unter gütiger Mitwirkung des M.-G.-V. „Gutenberg". — Konzert, Gesangsvorträge, Turnen, Kinderbescherung usw., Tanz. Eintritt für Gäste: Damen 1,50, Herren 2 Zł. — Einladungen sind beim Kassenwart Kern, Jagiellońska 31, und bei den Mitgliedern zu haben. Freunde und Gönner der Turnsache ladet ein Der Vorstand. (8105

* *

ak **Nakel (Nakło)**, 19. Dezember. Der gestrige „Goldene Sonntag" brachte den hiesigen Geschäftsleuten nicht das glänzende Geschäft, das sein Name verspricht. Wohl hatte dieser oder jener eine größere Einnahme, dafür hatten aber die meisten Kaufleute fast gar nichts zu tun. Manche haben das Geschäft überhaupt nicht geöffnet. An dem schlechten Geschäftsgang war zum Teil auch die große Kälte schuld, bei der sich niemand hinauswagte, zum größten Teil aber die Geldknappheit. — Die hiesige Zuckerfabrik hat ihre diesjährige Kampagne am letzten Sonnabend beendet. Eine große Zahl Arbeiter ist dadurch wieder ohne Arbeit. Die Kampagne begann in diesem Jahre auch reichlich früh. — Der letzte Jahrmarkt bot den Dieben wiederum reichlich Gelegenheit zum Stehlen. U. a. hörte man auch, daß dem Händler Beseler aus Nakel auf dem Bahnhofe im Gedränge die Brieftasche mit ca. 100 Złoty gestohlen wurde.

* **Orlowo** (Kr. Inowroclaw), 19. Dezember. Treibjagd. Am 6. Dezember fand auf den Gütern Orlowo (v. Beyme) und Latkowo (v. Busse) eine Treibjagd statt, auf der das ausgezeichnete Jagdergebnis von insgesamt 346 Hasen, davon 259 in Orlowo und 87 in Latkowo zu verzeichnen war. Jagdkönig wurde Herr v. Bathe mit 52 Hasen.

(W) **Pudewitz (Pobiedziska)**, 20. Dezember. Der heutige Wochenmarkt war gut beschickt und brachte reichlich Butter zu 2,80—3, Eier 4,50—5 die Mandel, Weißkäse 0,50 bis 0,60. Wegen des Frostwetters fehlten Kartoffeln gänzlich. Das Geflügelangebot war sehr reichlich; man zahlte für Fettgänse lebend 1,50—1,60 pro Pfund, Enten 6—8,00, Suppenhühner 3—4,00, junge Hühner 4—5,00. Hasen wurden mit 8—10,00 bezahlt. Gemüse, Früchte und Obst waren heute wenig angeboten: Mohrrüben zu 0,10, Blumenkohl der Kopf 0,80—1,20, Weißkohl 0,20—0,30 der Kopf, Wruken 0,10—0,20 das Stück, Zwiebeln 0,20—0,30, Rotkohl 0.20—0,30, weiße Bohnen 0.25—0,30, Birnen 0,80—1.00 pro Pfund, Äpfel 0,40—0,50, bessere ausgesuchte Ware 0,80—1,00. Weihnachtsbäume waren gleichfalls angeboten und kosteten 1,—4,00 pro Stück. — Auf dem Schweinemarkt war der Handel recht lebhaft. Fettschweine, 220 Pfund schwer, brachten 100 Złoty pro Zentner, Läuferschweine, 80—100 Pfund schwer, 75—90 Złoty das Stück, 8—9 Wochen alte Ferkel kosteten 55—65 und 5—6 Wochen alte 35—45 Złoty das Paar. — Auf einer Treibjagd des Gutsbesitzers Klinger in Glowno bei Pudewitz wurden 18 Hasen zur Strecke gebracht.

* **Samter**, 17. Dezember. Der Wirt Karl Bischoff in Szczepankowo schickte Mittwoch früh seinen Knecht Franciszek Szrempowicz mit Fuhrwerk zur hiesigen Zuckerfabrik, um Schnitzel zu holen. Beim Überfahren des Bahngleises bemerkte er nicht den um 6.10 Uhr früh aus Wronke eintreffenden Personenzug; auch die Schranke war, wie der „Kurjer" berichtet, nicht geschlossen. Infolgedessen fuhr die Lokomotive in voller Fahrt auf den hinteren Teil des Wagens, diesen zertrümmernd. Die Pferde waren schon über das Gleis weg und ebenso der Kutscher; durch den Anprall flogen Pferde und Kutscher im weiten Bogen zur Erde und erlitten schwere Verletzungen. Der Bahnwärter Konieczny behauptet, die Lokomotive sei nicht erleuchtet gewesen, und er habe den Zug nicht bemerkt. Der Kutscher war bisher noch nicht vernehmungsfähig.

Große Kälte überall.

Die Kälte, die sich auch bei uns so unangenehm bemerkbar macht, herrscht in ganz Europa. Selbst in Dalmatien, wo Schneefälle sehr selten sind, hat man große Schneeverwehungen zu verzeichnen. Aus Südslawien wird Kälte von 20 Grad und darüber, aus Ungarn von 12 Grad und mehr gemeldet. Die dänischen Häfen sind zum größten Teil zugefroren; die Schaulandsbucht ist von einer 7 Zoll starken Eisschicht bedeckt. Mehrere Schiffe sind eingefroren. In Bornholm haben Schneefälle den gesamten Verkehr lahmgelegt. Ähnliches wird aus den Randstaaten gemeldet. Nach Riga aus Sibirien gelangte Meldungen berichten von sehr starker Kälte in ganz Sibirien. Bei Irkutsk ist die Temperatur auf — 52 Grad Celsius heruntergegangen. Alles Leben erstarrt. Vögel erfrieren beim Fliegen und fallen tot zur Erde.

Polnisch-tschechoslowakischer Viehhandel.

Der deutsch-polnische Zollkrieg hat nicht nur eine Umstellung der polnischen Industrie, sondern in gewissem Umfange auch der polnischen Landwirtschaft zur Folge gehabt. So hat die Viehausfuhr besonders aus unserem Gebiet nach der Tschechoslowakei einen immer größeren Umfang angenommen. Über die tschechoslowakische Vieheinfuhr unterrichten nachfolgende Tabellen:

Rindereinfuhr.

Monatsdurchschnitt	Gesamteinfuhr	Polen	Rumänien	Ungarn	SHS.
	in 1000 Stück				
1926					
4. Vierteljahr	2,2	0,2	0,6	0,5	0,5
1927					
1. Vierteljahr	1,8	0,4	0,8	0,2	0,2
2. Vierteljahr	1,7	—	1,1	0,2	0,1
Juli	2,2	0,4	1,5	0,1	—
August	1,5	—	1,2	0,1	—
September	3,2	0,1	1,9	0,3	0,5
Oktober	4,1	0,1	1,3	0,2	1,4

In den ersten 10 Monaten d. J. wurden 22 000 Rinder nach der Tschechoslowakei eingeführt. In der Einfuhr führt gegenwärtig Jugoslawien mit 1400 Stück, dann kommt Rumänien mit 1900, Ungarn mit 200, Polen lieferte infolge der vielen Seuchensperren nur 100 Stück.

Schweineeinfuhr.

Monatsdurchschnitt	Gesamteinfuhr	Polen	Rumänien	Ungarn	SHS.
	in 1000 Stück (in Klammer % des Saisondurchschnitts 1921/25)				
1926					
4. Vierteljahr	49 (167)	24	10	7	7
1927					
1. Vierteljahr	32 (230)	15	4	3	8
2. Vierteljahr	42 (350)	27	6	3	6
Juli	80 (470)	57	11	3	7
August	60 (270)	32	12	5	10
September	49 (200)	29	8	4	7
Oktober	95 (290)	53	16	10	14

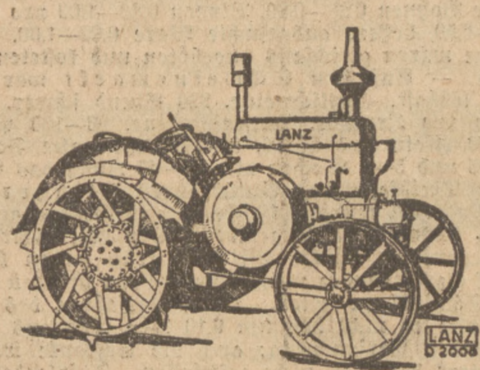
In den ersten 10 Monaten wurden rund ½ Million Schweine eingeführt, gegen nur 335 000 zur selben Zeit des Vorjahres, in diesem Jahre also 170 000 mehr. In der Einfuhr führt Polen mit 53 000 Stück, dann kommt Rumänien mit 16 000, Jugoslawien mit 14 000, Ungarn mit 10 000. Im November, für den bisher nur Wertziffern vorliegen, ist die Einfuhr um 14 Millionen zurückgegangen.

Im November hat Polen für 30 Millionen Kc. Vieh an die Tschechoslowakei geliefert, gegen 38 im Oktober, Rumänien für 15 Millionen gegen 20, Jugoslawien für 15 gegen 19, Ungarn für 18 gegen 16.

Hauptschriftleiter: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für den redaktionellen Teil: Johannes Kruse; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; gedruckt und herausgegeben von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 260.

Zu Originalfabrikpreisen und schnellster Lieferung offerieren wir:



Rohöltraktoren
„Lanz“ Großbulldog

als Generalvertreter von Rudolf Sack

Original Sack-Motoranhängegeräte

zwei-, drei- und fünfscharig, automatische Kultivatoren und Scheibeneggen. — Vertreterbesuch auf Wunsch.

Adolf Krause & Co, T. z o. p.

Toruń-Mokre Tel. 646.

15092

ETZTE
WELTEREIGNISSE!

Gesang, Musik, lehrreiche Vorträge, Theater etc. **durch meine erstklassigen Radioapparate.**

Die ganze Familie freut sich.

Also zu Weihnachten ein **Radio-Apparat** aus der 4709

Centrala Optyczna, wł.
St. Zakaszewski BYDGOSZCZ Gdańska 7 tel. nr. 1099

wo stets ein gr. Lager in Radio-Appar bekannter Marken, Lautsprechern u allen Ersatzteilen zu haben ist.



Weihnachts-Geschenke

in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren.
Bestecke in echt Silber und silberplattiert.

Bruno Grawunder, Dworcowa 20

Gegr. 1900. 15517 Tel. 1698.

Geldknappheit zwingt Sie für Ihre

Weihnachts-Geschenke

nur wenig zu zahlen. 15229

Strümpfe:	
Kinderstümpfe „Patent“	0.95
Herren-Socken „starkfädig“	0.95
Damenstrümpfe „Seidenflor“	1.95
Herren-Socken „Seidenflor“	1.95
Damenstrümpfe „Waschseide“	2.95
Damenstrümpfe „Reine Wolle“	3.95
Damenstrümpfe „Bembergseide“	4.95
Handschuhe:	
Kinder-Handschuhe „Reine Wolle“	1.35
Wollene Damen-Handschuhe „gestr.“	2.75
Herren-Handschuhe „Reine Wolle“	3.50
Damen-Handschuhe „Glacé“	6.75
Herren-Handschuhe „Nappa“	9.75
Wollwaren:	
Wollene Kindermützen „gehäkelt“	1.50
Rodelmützen „Flausch“	2.50
Rodelschals „Reine Wolle“	4.00
Kinder-Sweaters „gestrickt“	5.75
Wollene Strickjacken „à la Bleyle“	8.50
Kinder-Pullover „Neuheit“	12.50
Damen-Strickjacken „Reine Wolle“	14.50
Wollene Herrenwesten „extra groß“	19.50
Damen-Pullover „Neuheiten“	28.50
Kleider:	
Kinderkleider „Popeline“	5.75
Kinderkleider „Waschsamt“	8.50
Damenkleider „Wollene Popeline“	19.50
Damenkleider „Waschseide“	28.50
Damenkleider „Modelle“	48.50
Damenkleider „Crêpe de chine“	58.00
Damenkleider „Crêpe Georgette“	78.00
Warme Schuhe:	
Baby-Kamelhaarschuhe „schöne Farbe“	2.95
Kinder-Kamelhaarschuhe „Leders.“	5.75
Kinder-Lederstiefel „Pelzbesatz“	7.50
Damen-Kamelhaarschuhe „Filz-u.L.-S“	9.75
Mädchen-Lederstiefel „Pelzbesatz“	12.50
Damen-Lederstiefel „Pelzbesatz“	19.50
Warme Frauenstiefel „Ledersohle“	19.50
Lederschuhe:	
Kinder-Lederschuhe „genagelt“	6.50
Mädchen-Lederstiefel „Handarbeit“	8.50
Kinder-Lackschuhe „genäht“	8.50
Damen-Chevreauxschuhe „genäht“	12.50
Damen-Lackschuhe „Neuheiten“	19.50
Herrenstiefel „Handarbeit“	22.50
Ballschuhe „Brokat“	25.00
Damenschuhe „feinfarbig“	28.50
Herrenschuhe „Ia Lack“	35.00
Gelegenheitskäufe!	
Taschentücher „Schweizer Stickerei“	0.85
Kinderschürzen „Ia Satin“	2.95
Damenhemden „angestaubt“	3.95
Damen-Handtaschen „Besuchsform“	4.50
Damen-Reforms „Wolltrikot“	5.25
Damen-Nachthemden „Hohlsaum“	7.95
Damentaschen „große Form“	8.50
Damen-Hemdhosen „Seidenbatist“	8.75
Seidene Damenblusen „farbig“	16.50
Damen-Pelzkragen „125 lang“	48.50
Damen-Mäntel „Pelzbesatz“	68.00
Damen-Jacken „Pelz-Imitation“	85.00
Damen-Plüschmäntel „Seidenfutter“	98.00
Damen-Pelzmantel „Focker“	575.00

Mercedes, Mostowa 2



220 verlassene Kinder

haben in diesem Jahre wieder in unserem „Evangelischen Kinderheim“ Zuflucht finden dürfen, 50 mehr, wie im vorigen Jahre, 70 mehr, wie im Jahre 1925. Außerdem 47 Mütter, um ihren Kindern, von denen sie sich sonst hätten trennen müssen, den ersten und wichtigsten Mutterdienst der Nahrungsgabe zu leisten. Die Not, die an die Pforten unseres Kinderheims klopft, ist in den letzten 2 Jahren um 50 % gewachsen. Dementsprechend wuchs das Maß unserer Pflicht und die Größe der uns gestellten Aufgabe. Wir danken es der so freundlich und willig helfenden Liebe unserer Glaubens- und Volksgenossen, daß es uns möglich war, auch in diesem Jahre für all diese verlassenen Kinder zu sorgen, ihrer bittersten Not abzuhelfen und Freude in ihr junges Leben hineinzubringen. An sie wenden wir uns auch in diesem Jahre mit der herzlichen Bitte, uns zu helfen, den 30 Kindern, die in diesen Tagen im Heim weilen, Weihnachtsfreude zu bereiten und all die vielen, die im Laufe des kommenden Jahres bei uns anklopfen werden, zu versorgen. Wir bitten um Nahrungsmittel jeder Art, brauchbare Kleidungs- und Wäschestücke für Kinder jeden Alters und Geschlechts: Auch Geldspenden nehmen wir sehr dankbar an. — (Konto: **„Evangelischer Erziehungsverein“** bei der Genossenschaftsbank Posen.) 15408

Das Evangelische Kinderheim

Poznań, ulica Gen. Prądzyńskiego 3. Telefon 2423.

Pastor H. Bich. **Diakonisse Anna Wendel.**



KUNSTGEWERBliche Nickel- und Messingwaren

Bowlen, Tee-, Kaffee- und Likörservice, Menagen, Tortenplatten, Vasen, Butterdosen, Gläserteller u. vielerlei Gebrauchsgegenstände.

F. Kreski — Das Haus der praktischen Geschenke.

Bydgoszcz, Gdańska 7

Holzauktion
in Samsieczno 15669

2. Januar auf **Brennholz**
9. Januar „ **Bauholz**

um 9½ Uhr vormittags **im Gasthause.**

Oberförsterei Potulice.

Baumlichte
Christbaumschmuck
Toiletteseifen
Parfüms
Mundwasser
Kristallgarnituren
Manikuren
und alle übrigen Toiletteartikel

empfiehlt in größter Auswahl

Ernst Mix, Seifenfabrik

Bydgoszcz.

Ein gutes Buch
gehört auf jeden Weihnachtstisch!

Reiche Auswahl in Bilderbüchern, Jugendschriften, Romanen und Reisewerken, Radioliteratur, Jagd- und landwirtschaftlichen Büchern. Landwirtschaftl., Forst-, Abreiß-, Volks- und Kunst-Kalender.

Insbesondere empfehle ich mein großes Lager der billigen kulturhistorischen Romane von zł 3,40 an.

Oswald Wernicke • Buchhandlung

Telefon Nr. 884 Bydgoszcz Dworcowa 3.



Schokoladen-Weihnachtsmänner

Marzipan- u. Persipanherze
Kartoffel - Teekonfekt - Baumbehang
sowie **täglich frische** Konfitüren

15801 empfiehlt

Filiale: Bydgoszcz, Dworcowa 98. Telefon 1390. — **Lukullus**, Bydgoszcz, Poznańska 28. Telef. 1670. — Filiale: Bydgoszcz, Okole Grunwaldzka 25.

Das vornehmste Weihnachts-Geschenk sind

Blumen.

Große Auswahl zu soliden Preisen in meinen Blumengeschäften ulica Gdańska Nr. 13, Św. Trójcy Nr. 15.

Jul. Roß.

Telefon 48. 15855

Drahtgeflechte
4- und 6eckig
für Gärten u. Geflügel
Drähte, Stacheldrähte
Preisliste gratis
Alexander Maennel
Fabryka ogrodzeń drucianych
Nowy Tomyśl 3 (Woj. Pozn.)

Das gute

Qualitätspiano

prämiiert mit der goldenen Medaille finden Sie in der 14637

Piano-Zentrale

Bydgoszcz, Pomorska 10

Tel. 1738. gegenüber der Feuerwache. Tel. 1738.

Mässige Preise. — Günstige Teilzahlungen. Niederlagen in Lodz und Lemberg.

Eins der besten Biere

wegen seiner Güte bekannt und berühmt, ist das

Okocimer Bier!

Helles (Märzenbier) — Dunkles (Exportbier)

Porter!

Zu Weihnachten für Kenner in Syphons zu 5 und 10 Litern

Spezialbier

empfiehlt 15838

Niederlage der Okocimer Brauerei in Bydgoszcz

Jackowskiego 37/39. Telefon Nr. 15-05.

Als Weihnachtsgeschenk

eine gute und billige

Radio-Anlage

nur von der Firma:

Tel. 1124 **„Radjo“** Tel. 1124

Roman Gonczerzewicz, Bydgoszcz

Plac Wolności (Weltzienplatz) Nr. 1. 14522